# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 126. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich ausschl. Postbestellgebühr. | Leipzig, den 26. Oktober 1907. | Anzeigen im „Korr." kosten: die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile. | 45. Jahrg.

**Abonniert auf den „Korr."!**

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisatorischen und tariflichen Verhältnisse und ihrer Entwickelung unentbehrlich. Preis vierteljährlich nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

## Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

XIV.

Gleich zu Anfang des Jahres 1898 kam es in der Buchdruckerei von Rhode in Berlin zu einem Ausstande wegen einer Reihe tariflich gerechtfertigter Forderungen. Dem Personale wurde auch die Maßregelungsunterstützung bewilligt. Die Stellen der Ausständigen wurden durch Gutenbergbündler besetzt. In Inowrazlaw besetzten Bündler die Stellen der wegen der Nichtanerkennung des Tarifes ausständigen Verbändler. Wegen Verweigerung tariflicher Forderungen wurde die Buchdruckerei Fusangel in Hagen i. W. für Verbandsmitglieder geschlossen; daraufhin halten Gutenbergbündler ihren Einzug. Bei Edmund Stein in Potsdam (siehe Nr. 123) wo die Bündler an Stelle der gemaßregelten Verbändler getreten waren, wird durch das „tariftreue" Wirken der ersteren ein „Riesenerfolg" erzielt. Als noch Verbandsmitglieder (bis 1895) in dieser Druckerei konditionierten, wurden bei 16 Gehilfen 3 Lehrlinge beschäftigt, 1898, unter der Herrschaft der Bündler, kamen in dieser Druckerei auf 12 Gehilfen 14 Lehrlinge! Bei Gretsel in Görlitz kam es wegen Nichteinhaltung der Lehrlingsskala zu einem Tarifkonflikte, weshalb die vier dort beschäftigten Verbändler diese Druckerei verließen. Gutenbergbündler hielten hierauf ihren Einzug. Eine größere Druckerei in München bekam mit ihrem Personale wegen der Sonntagsarbeit Differenzen. Die Gehilfen waren nach Aussage aller Prinzipalsmitglieder der örtlichen Tarifinstitutionen völlig in ihrem Rechte. Trotzdem bekamen mehrere Gehilfen den „Sack". Hierauf erklärten sämtliche Gehilfen sich mit den Gekündigten solidarisch. Da wandte sich der Prinzipal vertrauensvoll an den Arbeitsnachweis des Gutenbergbundes um Uebermittelung von „Kräften". Flugs erschienen dreispaltige Inserate in den „Münch. Neuesten Nachrichten" sowie im Klimsch des Inhaltes, daß in München durch den Arbeitsnachweis des Gutenbergbundes Setzer und Maschinenmeister „tarifmäßige Kondition" nachgewiesen werden könne. Fingierte Offerten lieferten den Beweis, daß es sich um Gehilfen für die gedachte Druckerei handelte. Schließlich wurden die ausgesprochenen Kündigungen bedingungslos zurückgenommen, und die Bündler hatten sich umsonst gefreut, wieder einmal Verbändlern in den Rücken fallen zu können. Wegen Einhaltung der Lehrlingsskala und schriftlicher Anerkennung des Tarifes kam es zwischen dem Prinzipale Witt in Nordhausen und seinem Personale zu Differenzen. Alle Vermittelungsversuche schlugen fehl. Herr Witt antwortete, er werde keine Verbandsmitglieder mehr beschäftigen, sondern nur Gutenbergbündler. Der bekannte Albreghs in Berlin lieferte die bündlerischen „tariftreuen" Arbeitswilligen.

Ein köstliches Intermezzo ereignete sich im Juni 1898 im Bunde. Der Vorsitzende des Gutenbergbundes, Albreghs, nahm als Delegierter an der Generalversammlung der Prinzipalskasse teil. Diese Teilnahme des Bundesvorsitzenden geißelte der „Typograph" u. a. wie folgt:

> So ein Abgeordneter in der Prinzipalskasse hat doch ein recht beneidenswertes Los. Nichts wissend von den Wünschen seiner Wähler kann er stimmen, wie er will, oder die Prinzipale diktieren; er braucht seinen Mandatgebern keine Rechenschaft abzulegen, denn er weiß noch nicht einmal, wo Mitglieder in seinem Kreise zu finden sind, das weiß nur der Vorstand. Und wie patent ist es eingerichtet, daß die Mitglieder etwas erfahren! Die rührende Fürsorge des Vorstandes geht sogar soweit, das amtliche Organ der Kasse, die „Zeitschrift", in Sonderausgaben für die Druckereien zu verbreiten, welche die Gehilfen in den seltensten Fällen zu sehen bekommen. Wie diese so nun etwas erfahren sollen, da weder der ihnen meistenteils unbekannte Abgeordnete weder vor noch nach der Hauptversammlung mit ihnen zusammenkommt, da sie ferner amtliche Bekanntmachungen nicht zu Gesicht bekommen, ist uns ein Rätsel. Das Mitglied hat wohl Pflichten, die Rechte üben die Prinzipale aus.... Das nennt sich nun auch eine Gehilfenunterstützungskasse!... Was ist der Dank für das Eingehen der Gehilfen auf diesen Gedanken: Entmündigung.

Spotten ihrer und wissen selbst nicht wie, denn nach den Angaben des Irmisch gehörten damals etwa 350 Bündler, also der vierte Teil aller Mitglieder, der Prinzipalskasse an. Weil man aber den Bündlern die von ihnen gewollten Rechte in der Kasse vorenthielt, weil die Prinzipalskasse sich nicht nach Belieben der Bündler ausbeuten ließ, wurde man „energisch"! Natürlich in bündlerischem Sinne. Man schimpfte, blieb aber unfähig zu jeder bewußten Tat. Albreghs legte nach dieser Kritik „wegen Ueberbürdung" und „vorgeschrittenen Alters" sein Amt als Vorsitzender nieder. An sein Stelle trat Illig.

In voller Glorie zeigten sich die Bündler bei einem wegen Tarifeinführung bei Sperling in Magdeburg ausgebrochenen Streik. Die Verbandsmitglieder hörten auf, Bündler traten an die Stelle der Verbändler. Weil einer der Bündler von zwei Kollegen beleidigt sein wollte, kam es zu einer Gerichtsverhandlung, in deren Verlaufe der eine Kollege zu einer, der andre zu vier Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Die Ehre der Rausreißer war wieder hergestellt. Eine im Juli 1898 im Bezirke Magdeburg aufgenommene Statistik ergibt, daß kein Bündler zu tarifmäßigen Bedingungen arbeitet; in Schönebeck, einer Bündlerdomäne, ist das Verhältnis der Gehilfen zu den Lehrlingen wie 1 zu 8! In Stettin wurde im Juli das ganze, aus Verbandsmitgliedern bestehende Personal der „Stettiner Neuesten Nachrichten" gemaßregelt; 18 Kollegen flogen aufs Pflaster. Diese Druckerei wäre aber trotzdem nicht so leicht für den Verband verloren gegangen, wenn nicht der Gutenbergbund mit seinen Rausreißerkräften sofort zur Stelle gewesen wäre. Das alte Personal, meist verheiratete Gehilfen, war noch gar nicht aus der Druckerei, als schon acht Bündler per Eilgut von Berlin eintrafen. Am 27. März war in Brieg bei der Firma T. T. Heinze zehn Verbandsmitgliedern wegen der Forderung der Tarifanerkennung gekündigt worden. An deren Stelle traten N.-V., die am 7. August 1898 einen Ortsverein des Gutenbergbundes gründeten.

Ein widerliches Bild bot der Bund zu jener Zeit, als noch die „Gewerkschaft" und die „Buchdruckerwacht" bestand. Fast keine Nummer des „Typograph" ging ins Land hinaus, in der nicht unter Benutzung der „Wacht" die offenkundigsten Unwahrheiten als baare Münze enthalten waren. Vom persönlichen Hasse verblendet schrieb damals Gasch in der „Wacht": „Der Verband ist für die Gehilfenschaft schädlicher als der Gutenbergbund". Umgekehrt reproduzierte natürlich auch die „Wacht" den Inhalt des „Typograph". Ein Bündler in Bremen erklärte damals in öffentlicher Versammlung: „Das Verhältnis des Gutenbergbundes zur ‚Gewerkschaft' ist das der gegenseitigen Achtung!" Die anarchistische „Gewerkschaft" genoß die Achtung des christlichen Gutenbergbundes! Freilich, die „Gewerkschaft" konnte dem Bunde nicht gefährlich werden, und außerdem lieferte sie Material zur Bekämpfung des Verbandes.

Die Tarifbewegung des Jahres 1898 fand die Bündler wiederum „auf der Höhe der Zeit"! Was ja nicht weiter Wunder nimmt. Als die Prinzipale und Gehilfen im Tarifamte Mitte Oktober 1898 einen Aufruf erließen, für die Verallgemeinerung des Tarifes einzutreten, gab die Bundesleitung eine Extranummer des „Typograph" heraus mit einem zweiseitigen Artikel: „Der Verband als Gimpelfänger?" In dieser Antwort auf den tarifamtlichen Aufruf wurde u. a. gesagt:

> Die Absicht, die hierbei den Verbandsvorstand leitet, ist so deutlich klar, daß wir nicht anstehen, sie als reinen Bauernfang zu bezeichnen.... Der Verband will die Tarifbewegung dazu benutzen, Gimpelfang zu betreiben und durch unlautere Mittel seine Reihen zu stärken.... Diese Bewegung ist vom Verbande mit dem Hintergedanken eingeleitet, um den G.-V. zu vernichten... **auch die V.-W. bestätigt dies** ... der G.-V. wuchs in einer für den Verband schreckenerregenden Weise, dem mußte Einhalt geboten werden, aber wie? Doch die Führer des Verbandes sind ja um Mittel nicht verlegen und so entrierten sie, um den Bund zu vernichten oder seine Mitglieder als tarifuntreu bezeichnen zu können, eine kleine Tarifbewegung.... Dem Verbande ist es gleich, ob Tarifanarchie oder Tarifgemeinschaft, wenn er nur bei beiden Fällen recht viele zahlende Mitglieder hat.... Besonders jedoch merkt euch, ihr Mitglieder, ob nicht, wenn ihr eure Arbeitsstätten verlassen müßt, an eure Stelle Verbändler treten oder vermeintliche Nichtverbändler, die sich dann später als Verbändler entpuppen. Jedoch, ihr Mitglieder, haltet bei einem etwaigen Vorgehen die **Prinzipien** des G.-V. stets hoch.

Statt für den Tarif einzutreten und seine Tariftreue endlich einmal zu beweisen, nachdem in aller Form die Tarifbehörden dazu aufgefordert, gefiel sich der Bund darin, zum Tarifbruche aufzufordern und unter Verhöhnung jedes tariflichen Wollens mit einer Schimpfkanonade auf den Verband zu antworten. Echt bündlerische Moral! Die Entrüstung versagt schließlich diesem elenden Gebaren gegenüber. Man kann nur noch staunen, mit welchem Schwindel der Bund über alle tariflichen Verpflichtungen hinweggleitet. Der Gipfelpunkt der Gemeinheit wird sicher damit erreicht, daß die prinzipiellen Tarifbrecher den Verband bezichtigen, er wolle Verbändler als Streikbrecher an die Stelle von Bündlern bringen, die wegen Eintretens für den Tarif konditionslos würden! Das

wagten die Bündler in der Oeffentlichkeit zu behaupten, ein Beweis, wie alle Scham zu den Hunden entflohen war. Bezeichnend war es auch, was der Bundesverwalter Karl Strunz in Halle a. S. damals an seine Kollegen schrieb:

Denjenigen Mitgliedern, welche ihre seitherige Kondition beibehalten, wird zugesichert, daß ihnen hieraus keinerlei Nachteil für die Zukunft erwächst.

Natürlich, was ging die „tariftreuen" Bündler auch die Tarifeinführung an?! Die Antwort der Bündler war die alte: sie blieben dem Tarifbruche getreu. In Magdeburg fielen bei der Firma R. Zacharias mit Wissen und Genehmigung der Bundesleitung die Bündler wieder Bündlern in den Rücken! Bei M. Schneider in Berlin legten 40 Gehilfen (darunter 14 Gutenbergbündler) die Arbeit nieder, weil sie die Behandlung des Faktors Müller (selbst Gutenbergbündler!) nicht länger mehr ertragen konnten. Der Bund jedoch sandte für die ausständigen Bündler Ersatz, fiel also wieder einmal seinen eignen Leuten in den Rücken. Fast nirgends waren die Bündler für ein Eintreten zugunsten des Tarifes zu haben, dagegen gaben sie sich die größte Mühe, die Tarifeinführung entweder zu durchkreuzen oder für sich dabei im trüben zu fischen. Und das tut heute, als ob dem Bunde die Tarifgemeinschaft und die Verallgemeinerung des Tarifes zu danken sei! Was sie von allem Anfange an taten, war, den Verband zu verleumden und dessen tarifliche Tätigkeit durch Streikbrechereien so viel als möglich zu schädigen. Ende 1898 hatten es z. B. die Bündler in Kirchhain auch glücklich dahin gebracht, daß auch das letzte Verbandsmitglied die Buchdruckerei Schmersow verlassen mußte. In Landsberg a. W. („Neumärkische Zeitung") wird den Gehilfen verboten, dem Verbande anzugehören, gleichzeitig aber empfahl der Prinzipal seinen Gehilfen den Anschluß an den Gutenbergbund!

Ein sauberes Stück leistete sich gegen Ende 1898 ein Bundesagitator. Er entfernte aus dem Quittungsbuche des Verbandes, dem er bisher angehört hatte, alle seine Person betreffenden Merkmale und machte bei den einzelnen Rubriken folgende Eintragungen: „Hoch lebe der Gutenbergbund!" „Unterstützungsverein Deutscher Kunden und Fechtbrüder". „Herrn E. Döblin, Berlin. Hirt einer Herde von 24000 Schafen, Berlin." — „Herrn E. Döblin, Berlin. Sende Ihnen nachträglich die Verbandsschwarte; für freundlich gezahlte Unterstützung (98 Tage) besten Dank. Es zeichnet N. N., tariftreuer Gutenbergbündler. Wie kann man selig werden?" Obwohl sorgsam jedes Blatt mit persönlichen Eintragungen aus dem Buche herausgerissen war, wurde doch festgestellt, daß der frühere Besitzer desselben ein gewisser Paul Hermann Kolbe (Buchnummer 6452), geboren in Hainichen am 8. Oktober 1876, wieder eingetreten am 1. März 1896 in Chemnitz, war. Verbandsbeiträge hatte der Bursche 18 entrichtet, nach seinen eignen Angaben dagegen für 98 Tage Unterstützung bezogen. Der Kerl wütete dann im Gutenbergbunde gegen den „sozialdemokratischen" Verband, der die christliche Gesinnung solcher Leute nicht respektiert!!

Kurz wollen wir noch bemerken, daß auch aus dem Jahre 1898 mancherlei zu skizzieren nicht überflüssig ist. Im Januar ging der englische Maschinenbauerausstand für die Streikenden verloren, der Arbeitern und Unternehmern einen Schaden von mehr als 207 Millionen Mark zufügte. Gleichfalls im Januar wurde Rexhäuser aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Er kann also bald sein zehnjähriges Jubiläum als politischer „Wilder" feiern. Im Februar fand in München eine internationale Buchdruckerkonferenz statt. Am 14. Mai hielt Rich. Härtel seine letzte öffentliche Rede (über den 1873er Streik). Am 1. Juli wird Gasch von der Redaktion der „Buchdruckerwacht" entfernt. Im Juli endigt der Ausstand der Gießer bei der Firma L. & M. in Frankfurt a. M. mit einem Erfolge der Gehilfen. Im August findet eine Redakteurkonferenz der Gewerkschaftsredakteure in Gotha statt, die sich über die Aufgaben der Gewerkschaftspresse ausspricht. Am 6. September hält der Kaiser in Oeynhausen die bekannte Rede, in der es u. a. hieß: „Wer zu einem Streik anreizt, soll mit Zuchthaus bestraft werden." Die Frage der Zwangsinnungen im Buchdruckgewerbe führt zu einer lebhaften Stellungnahme der Gehilfenschaft. Im Dezember wird zwischen der Prinzipals- und Gehilfenleitung ein Abkommen bezüglich der Prinzipalskasse getroffen, ferner eine Statistik der Personal- und Arbeitsverhältnisse in den Buchdruckereien Deutschlands aufgenommen.

---

## Korrespondenzen.

**Ansbach.** In einer am 12. Oktober abends 8 Uhr abgehaltenen und gut besuchten Versammlung referierte der Gauvorsteher Seitz auf Wunsch der Mitgliedschaft über das Thema: „Der Tarifvertrag und der Arbeitgeberverband im deutschen Buchdruckgewerbe". Seine mit regem Interesse verfolgten zweieinhalbstündigen Ausführungen brachten auch in erläuternder Hinsicht der hiesigen Mitgliedschaft wesentlich Neues, so daß am Schlusse des Referates der wohlverdiente Beifall nicht ausblieb. Mit einer daran sich anschließenden Diskussion und mit der Beantwortung verschiedener gestellter Fragen durch den Gauvorsteher und den Ortsvorsitzenden, ferner mit der Beauftragung des letztern zur Erledigung tariflicher Angelegenheiten endigte die Versammlung. Dem Gauvorsteher wurde noch besonders der Dank der Mitgliedschaft ausgesprochen.

**Berlin.** Die gemäß des Beschlusses der Vereinsversammlung vom 19. September einberufene Außerordentliche Generalversammlung fand am 10. und 16. Oktober statt. Auf ihrer Tagesordnung standen auf Beschluß der Vereinsversammlung folgende Punkte: 1. Antrag auf Gewährung einer einmaligen Unterstützung von 15 Mk. an die Konditionslosen. 2. Den Gauzuschuß um 3,50 Mk. zu erhöhen, so daß die Arbeitslosenunterstützung 17,50 Mk. beträgt. 3. Die Sätze der Arbeitslosenunterstützung bei einer vorgesehenen Karenzzeit von 150 Vereinsbeiträgen von wöchentlich 3,50 Mk. auf 7 Mk. zu erhöhen. 4. Eine dadurch bedingte Beitragserhöhung um 10 resp. 15 Pf. zu beschließen. Zu dieser Tagesordnung gingen von einer Reihe von Delegierten die verschiedenartigsten Anträge ein, in denen die Erhöhung des Zuschusses teils um 3,50 Mk., teils um 1,75 Mk., von einer Seite bei einer Beitragserhöhung bis zu 20 Pf., von andrer Seite aber auch ohne eine solche gewünscht wurde; mehrere Antragsteller brachten auch zum Ausdrucke, daß die nächste Verbandsgeneralversammlung sich mit der Frage der Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen möge; von einigen Delegierten wieder wurde eine Urabstimmung über Beitrags- und Zuschußerhöhung und endlich wurde auch die Gewährung von Extraunterstützungen beantragt. Kollege Massini als Referent des Gauvorstandes begründete eingehend dessen ablehnenden Standpunkt gegenüber der vorliegenden Tagesordnung. Es handele sich hierbei um Beschlüsse, bei denen man nicht lediglich das Herz, sondern vor allem die gesunde Vernunft sprechen lassen müsse. Die Anträge seien an sich wohl begreiflich; sie seien durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufen. Jedoch müsse bei der Frage der Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung gar vieles beachtet werden. Die Arbeitslosenunterstützung solle doch nur ein Notbehelf sein, sie dürfe nicht in einer Höhe gewährt werden, daß dadurch die Arbeitsvermittelung Gefahr laufe. Dies habe der Berliner Verein auch im Auge gehabt, als er im Jahre 1901, nachdem die Verbandsunterstützung auf 1,50 Mk. erhöht worden war, den damaligen Gauzuschuß von 5,25 Mk. auf 3,50 Mk. herabsetzte. Dadurch wurde auch in etwas dem Willen der Mainzer Verbandsgeneralversammlung Rechnung getragen, welche die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung auf 1,50 Mk. vornehmlich unter dem Gesichtspunkte beschlossen habe, daß für alle Verbandsmitglieder möglichst eine gleiche Unterstützung Platz greifen und jeder Gau- oder Ortszuschuß fortfallen solle. Die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes und des Berliner Vereins seien bereits so ausgebaut, wie dies selbst bei den englischen Gewerkschaften nicht der Fall sei. Für die in wirklicher Notlage befindlichen arbeitslosen Kollegen sei neben der laufenden Unterstützung vom Berliner Vereine auch stets etwas getan worden; im laufenden Jahre seien beispielsweise bereits gegen 2000 Mk. als Extraunterstützungen für bedürftige Kollegen bewilligt worden. Gegenüber einer Erhöhung des Zuschusses sei dann noch auf den großen Zuzug nach Berlin sowie den geringen Abgang von Berlin hinzuweisen; bei höherer Unterstützung würden sicher noch weniger Kollegen aus Berlin hinausgehen, wodurch der Gau noch mehr als bisher belastet würde. Schließlich müsse aber auch ausgesprochen werden, daß je höher die Unterstützung, desto geringer bei vielen Kollegen leider der Drang nach Arbeit sei. Wenn trotzalledem nach den Anträgen Beschlüsse gefaßt werden sollen, dann müßten unbedingt aber die Kassenverhältnisse berücksichtigt werden; ohne Beitragserhöhung könne nicht das geringste gewährt werden. Die Durchführung der beantragten Unterstützungssätze mache eine Beitragserhöhung um 20 Pf. nötig. In Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände ersuchte Redner um Ablehnung sämtlicher Anträge der Tagesordnung. Die sehr lebhaft geführte Debatte, während der es mehrere Kollegen leider an der für eine solch wichtige Verhandlung doch unbedingt notwendigen Ruhe und Sachlichkeit vielfach fehlen ließen, zeigte große Meinungsverschiedenheiten der anwesenden Delegierten. Infolge der vielen Anträge zur Tagesordnung, vor allem aber infolge außerordentlich zahlreicher Geschäftsordnungsanträge bzw. -debatten, bei denen eine bedauerliche Unruhe zutage trat, konnte in der ersten Tagung am 10. Oktober eine Verständigung nicht erzielt werden, weshalb die Vertagung auf den 16. Oktober erfolgen mußte. Von mehreren Rednern wurde der Standpunkt des Gauvorstandes als durchaus richtig anerkannt und gleichfalls betont, daß eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, erst recht aber eine Erhöhung des Gauzuschusses zu dieser nicht zu empfehlen sei, sondern daß man sich in der Unterstützung von in Not geratenen arbeitslosen Kollegen auf Gewährung von einzelnen Extraunterstützungen beschränken müsse. Eine Beitragserhöhung zum Zwecke der Zuschußerhöhung sei abzulehnen. Kollege Eifler hielt den Delegierten besonders vor Augen, daß es einmal schwer gehalten habe, die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes auszubauen, daß diese oftmals als hemmendes Bleigewicht der Organisation bezeichnet wurden, während nun wieder hier die Unterstützungssätze noch höher hinaufgesetzt werden sollen; wir seien aber bereits an der Höchstgrenze angelangt, sonst wirke die Unterstützung, die doch kein Existenzminimum bilden solle, schädlich. Er wies ferner auf den Mißstand hin, daß selbst in Zeiten guten Geschäftsganges, wo in vielen Provinzorten Arbeitskräfte fehlten, in Berlin eine große Zahl Arbeitsloser vorhanden war, daß aber trotzdem niemand hinaus wollte, während gleichzeitig noch ein Zuzug nach Berlin stattfand. Einige Redner behandelten besonders die Kassenverhältnisse des Vereins und führten den Nachweis, daß nur durch die im Jahre 1902 gegründete Invalidenzuschußkasse der Verein in den letzten Jahren Ueberschüsse gehabt habe, während er bei gesonderter Buchung dieses 20 Pf.-Beitrages mit Defizit gearbeitet hätte. Daraus ergebe sich die unbedingte Notwendigkeit, für den Fall einer Erhöhung der Unterstützung auch den Beitrag entsprechend zu erhöhen. Diesen Ausführungen gegenüber vertraten mehrere Delegierte die Meinung, daß der Verein nach seinen Vermögensverhältnissen eine höhere Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung tragen könne, besonders wenn, wie beantragt war, diese Ausgabe nur bis zu der im nächsten Jahre zu erwartenden Erhöhung der Verbandsunterstützung in Betracht käme; eine Beitragserhöhung um 10 Pf. würde jedenfalls aber genügen, um den Zuschuß um 3,50 Mk. zu erhöhen. Zur Rechtfertigung einer höhern Arbeitslosenunterstützung wurde betont, daß sich diese durch die Teuerung notwendig mache. Die Einwendungen in bezug auf die Belastung des Gaues durch größern Zuzug und geringern Abgang sowie durch ein Nachlassen des Dranges nach Arbeit infolge höherer Unterstützung wurden als nicht zutreffend angesehen, und die Verweisung der bedürftigen Arbeitslosen auf Extraunterstützungen, die der Gauvorstand nach Prüfung der Gesuche bewilligen würde, wurde als Bettelei bezeichnet. Einem zum Beschlusse erhobenen Geschäftsordnungsantrage gemäß wurde in der Tagung am 16. Oktober zunächst der Punkt 4 der Tagesordnung (Beitragserhöhung) beraten und nach Schluß der Debatte, die im vorstehenden Resumee bereits berücksichtigt ist, eine Erhöhung des Beitrages um 15 Pf. abgelehnt, eine solche um 10 Pf. dagegen mit 475 gegen 335 Stimmen beschlossen. Es kamen hierauf die Punkte 2 und 3 der Tagesordnung zur Beratung, wozu vorgeschlagen wurde, entsprechend der beschlossenen Beitragserhöhung, die zur Durchführung einer Zuschußerhöhung auf 7 Mk. nicht genüge, den Gauzuschuß nur um 1,75 Mk. (auf 5,25 Mk.) zu erhöhen oder nach verschiedenen Karenzzeiten auf 3,50, 5,25 und 7 Mk. festzusetzen. Die Versammlung nahm jedoch ohne weitere Debatte einen Geschäftsordnungsantrag an, über Punkt 3 der Tagesordnung abzustimmen, der dann auch zur Annahme gelangte. Der Vorsitzende gab nach diesem Beschlusse die Erklärung ab, daß der Gauvorstand die Verantwortung für den Beschluß der Versammlungsmehrheit überlassen müsse. Der Gauvorstand habe über gesunde Kassenverhältnisse zu wachen und werde, sobald er sehe, daß die Einnahmen gegenüber den Ausgaben nicht mehr ausreichend sind, mit neuen Anträgen an die Generalversammlung herantreten. Der erhöhte Beitrag von 1,80 Mk. wird vom 19. Oktober ab erhoben und der erhöhte Unterstützungssatz tritt in der folgenden Woche in Kraft. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung wurde eine Abstimmung nicht gewünscht. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die Generalversammlung geschlossen. — Aus der Bewegungsstatistik des Vereins (bis 2. Oktober) ist zu berichten, daß die Setzer Friedrich Baade und Alfred Funke auf Grund des § 5b des Statutes ausgeschlossen wurden; ausgetreten sind die Setzer Heinrich Enders (mit Resten) und Karl Müller aus Filehne sowie der Drucker Paul Hennig (wegen Berufsveränderung); invalid geworden ist der Setzer Hans Welfonder und gestorben sind der Korrektor Rudolf Ebing, die Setzer Wilhelm Kappicht und Wilhelm Steigert sowie der Invalide Julius Michulski.

s. **Dortmund.** In der am 12. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung hatten wir das Vergnügen, unsern verehrten Gauvorsteher Graßmann-Essen begrüßen zu können. Nachdem die ersten beiden Punkte (Vereinsmitteilungen und Neuaufnahmen) erledigt waren, erhielt Kollege Graßmann das Wort zu seinem Vortrage: „Unser Verhältnis zur Organisation." Der Redner kam zunächst auf den schlechten Versammlungsbesuch zu sprechen, welcher leider in sämtlichen Gauen hervortrete, und ermahnte die Kollegen, diese Gleichgültigkeit zu unterlassen. Erwähnte sodann das Verhältnis zur Organisation und deren Aufgaben, wie Verkürzung der Arbeitszeit und Regelung der Lohnverhältnisse. Redner kam dann

auf die Tarifgemeinschaft zurück, welche einen großen Vorteil bedeutet, und erläuterte dies an Beispielen aus früherer Zeit, die Kollegen müßten nur alles ausnutzen. Den Mitgliedern rief er ihre Pflichten ins Gedächtnis betreffend Beitragszahlung, Lektüre des „Korr.", Beachtung der Leitartikel sowie der Anfragen betreffend Kondition und hielt ihnen vor Augen, welche Nachteile dadurch entstehen. Das kollegiale Verhältnis in der Druckerei müsse gepflegt und Rückgrat dem Chef gezeigt werden, auch empfahl Redner ferner die Weiterbildung in technischer Beziehung. Redner wünschte weiter, daß den einzelnen Funktionären mehr Achtung entgegengebracht werde, da dieselben keine leichte Aufgabe haben, und schloß mit den Worten Goethes: „Immer strebe zum Ganzen' und kannst du selber kein Ganzes sein, so schließe dem Ganzen dich an." Diese einstündigen Ausführungen wurden mit reichem Beifalle belohnt und erstattete der Vorsitzende dem Kollegen Graßmann den Dank der Versammlung. Ferner wurde noch die Beitragsfrage zum Gewerkschaftshausbau dahin geregelt, vom 1. Januar 1908 ab Marken à 5 Pf. auszugeben. Dem Kollegen Dolle (Halbinvalide) wurden 50 Mk. bewilligt. Ausgeschlossen nach § 5c wurde das Mitglied Mell. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen nochmals ermahnt, die Ausführungen des Kollegen Graßmann zu beherzigen, schloß derselbe die Versammlung, welche von 112 Mitgliedern, darunter von Hörde, Kastrop und Lütgendortmund, besucht war. — In der Nr. 38 des „Typograph" sucht Herr Jakob Rümmen in Kempen die Tarifuntreue des Verbandes dadurch zu „beweisen", daß er auf Grund der am 27. Februar 1907 aufgenommenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gau Rheinland-Westfalen feststellt, daß u. a. im Bezirk Dortmund 21 Verbandsmitglieder tarifuntreu seien. Daß Herr Rümmen die Gehilfen der tarifuntreuen Firmen mit den bei solchen Firmen, die den Tarif „nicht strikte einhalten", arbeitenden Gehilfen in einen Topf wirft, ist ein Trick, der ihn ohne weiteres zum „christlichen" Gewerkschaftsführer qualifiziert. Vielleicht sucht er durch derartige Manöver seinen Befähigungsnachweis zu erbringen. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß Herr Rümmen als früheres Verbandsmitglied davon unterrichtet ist, daß die Rubrik „Wird der Tarif strikte eingehalten?" zu dem Zwecke in der Statistik aufgenommen wurde, um durch die Veröffentlichung eventuell vorhandener tariflicher Mißstände die Beseitigung derselben zu veranlassen. Diejenigen Argumente also, die Herr Rümmen als Beweis der Tarifuntreue des Verbandes ins Feld führt, beweisen das direkte Gegenteil. Anfangs dieses Jahres waren im Bezirke Dortmund 13 Verbandsmitglieder bei Firmen beschäftigt, die den Tarif nicht schriftlich anerkannt hatten (zu tariflichen Bedingungen arbeiteten sämtliche Mitglieder), und zwar waren vorhanden an tarifuntreuen Firmen resp. Gehilfen: in Annen und Brackel (Buchdruckerei als Nebenbetrieb) je eine Firma mit je einem Gehilfen, Dortmund eine Firma mit zwei Gehilfen, Soest zwei Firmen mit fünf Gehilfen, Unna eine Firma mit zwei Gehilfen, Werne a. d. Lippe eine Firma mit zwei Gehilfen. Von diesen hat nachträglich eine Firma in Unna mit zwei Gehilfen den Tarif anerkannt, wie aus dem Tarifverzeichnisse zu ersehen ist. Bei den übrigen Firmen haben unsere Mitglieder wegen Nichtanerkennung des Tarifes die Konditionen verlassen, außer in Soest, wo infolge der dort herrschenden rückständigen Verhältnisse eine andre Taktik Platz greifen mußte. Hinzu kommt noch, daß wir dort größtenteils mit älteren Kollegen, welche am Orte eingesessen und dort gebunden sind, zu rechnen haben, ein Konditions- und damit auch ein Domizilwechsel diesen Kollegen also außerordentliche Opfer auferlegen würde. Von den 21 tarifuntreuen Verbandsmitgliedern bleiben also in Wirklichkeit fünf übrig. So sieht die echt „christliche" Beweisführung des Herrn Rümmen aus. Des können die Herren vom Gutenbergbunde jedoch versichert sein, daß in allernächster Zeit auch in Soest entweder der Tarif voll und ganz zur Einführung gelangt sein wird oder aber die Plätze der Verbandsmitglieder jedenfalls mit — Gutenbergbündlern besetzt sein werden!

-th. **Erfurt.** (Typographischer Klub.) Bei allgemein starker Beteiligung und in Anwesenheit eines stattlichen Damenflors beging der hiesige Typographische Klub am 19. Oktober sein drittes Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Feier durch eine klangvoll zu Gehör gebrachte Ouvertüre von Mitgliedern der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 19. Nach der Tafel ergriff der erste Vorsitzende Abicht das Wort und hielt eine ausführliche Begrüßungsansprache. Zunächst legte er eingehend Zweck und Ziel der graphischen Vereinigungen dar und wies dabei auf die rapid steigende maschinelle Entwickelung im Buchdruckgewerbe und auf die damit im selben Maße wachsenden Anforderungen an die Gehilfen hin. Um dieser gewaltigen Konkurrenz standzuhalten, um allen Ansprüchen gerecht zu werden, müsse man alles dran setzen, sich technisch zu vervollkommnen. Aus dieser unabweisbaren Tatsache heraus habe sich das Bedürfnis zu fachtechnischen Vereinigungen ergeben und sei darum deren Wert ein ganz unschätzbarer. Anschließend hieran ging der Vorsitzende zur Entstehung des Typographischen Klubs Erfurt über, der trotz seines erst jungen Bestehens und trotz mancherlei Hemmnisse erfreulich fortgeschritten sei und sich immer weitere Kreise erschließe. Wenn auch der Erfolg manchmal nur als ein teilweiser erscheine, so dürfe man den Mut nicht sinken lassen, denn: auf einen Hieb fällt kein Baum. Mit einem beifällig aufgenommenen Toast auf den Klub endete die Rede. Hierauf folgte der vergnügte Teil des Festes und wechselten Konzert-, Gesangs- und Solovorträge flott einander ab. Den Schluß bildete dann der übliche Ball, der die Festteilnehmer bis zum Tagesgrauen in kollegialster Stimmung beisammen hielt.

**Bezirk Frankfurt** a. O. Im Anfange dieses Jahres hatten etwa 80 Kollegen in Neudamm an die dortige Firma J. Neumann das Ersuchen gerichtet, das bis dahin bestehende Koalitionsverbot aufzuheben. Vor kurzer Zeit gab nun die Firma diesem Drängen nach, indem sie erklärte, Einwendungen gegen die Zugehörigkeit zum Verbande nicht mehr erheben zu wollen. Am 13. Oktober fand dann dort nach ungefähr zehnjähriger Pause eine von etwa 100 Kollegen besuchte Oeffentliche Buchdruckerversammlung statt, in der Kollege Döblin über die Bestrebungen des Verbandes referierte. Seine durchaus sachlichen, überzeugenden Ausführungen dürften manche Legende, die sich im Laufe der Zeit, begünstigt durch die Isoliertheit der Neudammer Kollegen, gebildet hatte, zerstört haben. Nach Schluß der Versammlung wurde durch eine größere Anzahl Kollegen, die mittlerweile ihren Beitritt zum Verbande erklärt hatten, zur Gründung eines Ortsvereins geschritten, dessen Vorstand aus den Kollegen Willy Grätz, Heinr. Rebene, Kurt Mauerhoff, Rich. Späth und Karl Rambow gebildet wurde.

-th. **Frankfurt** a. M. Nachdem der Bezirksverein Frankfurt vor kurzer Zeit die hiesigen städtischen Klärbeckenanlagen besichtigt hatte, veranstaltete er am 6. Oktober unter sachkundiger Führung des Herrn Assistenten Welker einen Rundgang durch das hiesige Historische Museum. Waren auch vielen die dortselbst ausgestellten Sammlungen nichts neues mehr, so wurden dieselben durch die populären Vorträge des Herrn Welker unserm Interesse doch weit näher gerückt und längst entschwundene Zeiten zogen im Geiste an uns vorüber. Dem Herrn Welker sei daher nochmals an dieser Stelle gedankt. — In der am 15. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause machte der Vorsitzende Braum bekannt, daß der Ausschluß der Stereotypeure Harkenthal und Nonnenmacher zurückgenommen sei, da dieselben ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Der Kommers für die Verbandsjubilare müsse verschoben werden und werde wahrscheinlich erst am 14. Dezember stattfinden. 14 Kollegen wurden zur Aufnahme vorgeschlagen. Herr Professor Dr. Krebs hielt einen Vortrag über „Heinrich Heine" anstelle eines ausgefallenen Vortrages über „Preußische Staatsverfassung". Reicher Beifall lohnte dem Referenten seine recht volkstümlich gehaltenen Ausführungen. Da in Frankfurt a. M. keine gemeinschaftliche Kreiskasse besteht, beschloß die Versammlung, die vom Tarifamte neuerdings vorgeschriebene Entschädigung für die Gehilfenschiedsrichter auf die Bezirkskasse zu übernehmen. Bei Klagefällen aus den dem hiesigen Schiedsgerichte angeschlossenen Bezirken Hanau und Offenbach hätten jedoch diese Bezirke die Kosten zu decken. Auch hier zeige sich wieder, daß man den Bezirkskassen alle Kosten der Tarifinstitutionen nach und nach aufhalsen wolle. Das einzig Richtige sei, daß alle Kosten von der Zentralkasse übernommen würden, in welchem Sinne die nächste Generalversammlung hoffentlich auch beschließen werde. Die Wahl einer Lehrlingsprüfungskommission ergab die einstimmige Nominierung der Kollegen Bornkessel, Buddenberg, Fritz, Grünewald und Höflich. Unter „Verschiedenes" nahm Kollege Hutterer das Wort zu einer Erklärung. In der letzten Mitgliederversammlung hielt Kollege Dominé einen Vortrag über die internationale Buchdruckerorganisation, welchem eine Diskussion folgte, an der sich Redner beteiligte. Auf die ganz kurz gefaßte Berichterstattung im „Korr." erfolgte eine Notiz in der „Helv. Typ.", nach welcher die Diskussion mit dem schönen Namen „Blech" bezeichnet und Beweise verlangt wurden. Redner erklärte, es hätte dieser Ausdrucksweise nicht bedurft, zumal ihm als seinerzeitigem Funktionär in Freiburg ein Fall persönlich vorgebracht wurde, nach dem ein deutscher Kollege von einer schweizerischen Sektion als Kranker mit einem Abreisegelde bedacht und dann seine südbayerische Heimat wieder sehen durfte. Eine Reklamation von Verbandsseite erübrigte sich, da bereits eine geraume Zeit verflossen und der Betroffene diesen Zustand durch eigne Schuld geschaffen. Selbstredend kann und wird dieser eine Fall nicht generell angewendet werden können, allein reden lasse sich bei einer passenden Gelegenheit darüber, und eine derartige Diskussion sei absolut kein Blech. Bezüglich der „Verlegung des internationalen Sekretariates nach Deutschland" sei zu bemerken, daß in bezug auf die geringen Kosten dieses Institutes in der Diskussion betont wurde, daß der Etat des Sekretariates wohl ein höherer würde, wenn eine Verlegung Platz greife, und zwar aus verschiedenen Gründen. Den jetzigen Funktionären des Sekretariates einen Vorwurf der Pflichtverletzung zu machen, wäre niemand eingefallen. Hätte die Frankfurter Mitgliedschaft oder sonstige Interessenten eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse gewünscht, so wäre dies sicherlich vor dem Pariser Kongresse durch eine entsprechende Antragstellung an maßgebender Stelle erfolgt. Die Bekanntmachung des Tarifamtes betr. der Arbeitsnachweise gab der Versammlung Anlaß zur Wiederholung alter Klagen. Gerügt wurde besonders, daß das Frankfurter Adreßbuch seine sämtlichen Setzer ohne den Arbeitsnachweis, zum großen Teile von auswärts engagiert habe. Leider gäbe es aber auch hier Kollegen, die ihre Kondition aufgeben, um im Adreßbuche — jedenfalls wegen der vielen Ueberstunden — in Aushilfskondition zu treten. Eine Anzahl hiesiger Firmen, zumeist sogenannte Bruchbuden, beziehen ihre Gehilfen durch Inserate stets von auswärts. Die Kollegen, die darauf hereinfallen, stehen dann einige Wochen in den betreffenden Buden und bleiben hernach als konditionslos hier liegen. Vor diesen Inseraten könne gar nicht genug gewarnt werden. Den Gehilfen das Umschauen zu verbieten, sei unter den jetzigen Umständen eine große Ungerechtigkeit. Kollege Dominé regte an, man solle beim Zentralvorstande die Verbreitung der im „Korr." erscheinenden Artikelserie über den Gutenbergbund als Broschüre beantragen. Die Versammlung beschloß einstimmig, diese Anregung zu unterstützen. Damit nahm die gutbesuchte, anregend verlaufene Tagung ihr Ende.

**Köln.** Wie in früheren Jahren, so wird auch nunmehr wieder ein Kursus im Zeichnen, Skizzieren und Tonschneiden eingerichtet und am Sonntag den 27. Oktober, morgens 10 Uhr, im Vereinslokale „Lenzerholung", Kreuzgasse 18, beginnen. Die bis heute eingegangenen Anmeldungen bürgen schon jetzt dafür, daß die Beteiligung auch diesmal eine recht rege sein wird, zumal der seinerzeit so viel versprechende „städtische Unterricht" wieder eingegangen ist. Anfragen usw. wolle man gefälligst an den Kollegen A. Walterscheid, Köln-Sülz, Marsilius-straße 68, richten.

**Lahr** i. B. Am 13. Oktober fand auch hier eine Bündlerversammlung mit dem M.Gladbacher Schüler Felder als Referent statt, wozu die hiesigen nichtorganisierten Kollegen eingeladen wurden. Leider konnte über deren Verlauf nichts in Erfahrung gebracht werden, da dieselbe hinter verschlossenen Türen stattfand. Unsers Erachtens muß es um eine Sache nicht sonderlich gut bestellt sein, wenn man sich so dem Lichte der Oeffentlichkeit entzieht.

-tt- **Liegnitz.** Eine Bezirksversammlung, die einen wirklich agitatorischen Wert hatte, hielt der Bezirk Liegnitz am 13. Oktober im Saale des „Schießhaus" zu Lüben ab. Recht beklagenswert war nur der ausnahmsweise schwache Besuch dieser Versammlung, zumal es dem Bezirksvorstande gelungen war, unsern wertgeschätzten Mitredakteur des Verbandsorgans, Kollegen W. Krahl, zu einem Vortrage zu gewinnen. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 82 Mitgliedern (von 151 im Bezirke vorhandenen); aus Liegnitz waren von 75 Mitgliedern 38, aus Bunzlau 22 von 45, aus Haynau 14 von 16, aus Jauer 2 von 5, aus Lüben 5 von 6, aus Kotzenau 1 anwesend. In seiner Eröffnungsansprache sah sich der Vorsitzende Jänsch veranlaßt, das Fernbleiben einer so großen Anzahl Mitglieder bei dieser wichtigen Versammlung scharf zu kritisieren. Schade nur, daß die Ferngebliebenen diese Worte nicht hören konnten. Der Vorsitzende erstattete nun den Jahresbericht des Vorstandes, indem er die bemerkenswertesten Vorkommnisse eingehend schilderte und auch auf die Tarifeinführung im Bezirke zu sprechen kam, die verhältnismäßig glatt verlief. Der Kassenbericht, der den Mitgliedern gedruckt vorlag, wurde vom Kollegen Jänsch näher erläutert. Infolge Einführung von Setzmaschinen ist die Mitgliederzahl etwas verringert worden, doch sind glücklicherweise alle Anzeichen dafür vorhanden, daß sich diese Zahl wieder erhöhen wird. Nach einer kurzen Pause erhielt dann Kollege Krahl das Wort zu seinem Vortrage: „Die Kulturarbeit des Verbandes". Der Redner erläuterte zunächst den Begriff „Kultur" und gab den gespannt Zuhörenden ein Bild der Tätigkeit unsers Verbandes seit seiner Gründung; er führte aus, daß es nur einzig und allein dem Verbande in harten Kämpfen gelungen ist, den Gehilfen eine menschenwürdige Existenz zu sichern. Es wurde den Kollegen, namentlich den jüngeren, ans Herz gelegt, die jetzt im „Korr." erscheinende Artikelserie „Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes", diesem Schandflecke in unserm Berufe, eingehend, Wort für Wort zu lesen. Während es dem Verbande dank seiner strikten Neutralität und der auch in schweren Zeiten geschickten Leitung gelungen ist, zu seiner jetzigen stolzen Höhe emporzusteigen, ist den zu seiner Vernichtung gegründeten Vereinen und Vereinigungen ein wohlverdientes Ende beschieden. Den vortrefflichen Ausführungen des Kollegen Krahl, die wirklich ein größeres Auditorium verdienten, folgte lebhafter Beifall. In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion sprachen die Kollegen Jänsch und C. Schmidt. Die Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung gab noch zu einer recht regen Debatte Veranlassung; es wurde schließlich der vom Vorstande aus taktischer Erwägung gestellte Antrag, in Bunzlau die im nächsten Jahre abzuhaltende Oerdentliche Bezirksversammlung abzuhalten, mit großer Mehrheit angenommen. Unter „Verschiedenes" teilte der Vorsitzende noch den ablehnenden Bescheid des Tarifamtes in der Angelegenheit der Errichtung eines Tarifschiedsgerichtes bzw. Arbeitsnachweises in Liegnitz mit. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, zu gegebener Zeit erneut mit diesem Antrage an das Tarifamt heranzutreten, da man sich der Auffassung des Tarifamtes, „daß die Errichtung von Schiedsgerichten im allgemeinen als abgeschlossen zu betrachten sei", nicht anschließen könne. Wenn das Tarifamt glaube, „daß seitens einzelner Vereine mit der Erlangung solcher Institutionen ein wenig Spielerei getrieben wird", so spreche dieser Glaube doch nicht gegen die weitere Errichtung solcher Tarifinstitutionen, sondern nur dafür, jene Schiedsgerichte bzw. Arbeitsnachweise, welche ihren Zweck verfehlt, zur Aufhebung zu bringen und an ihrer Stelle neue Schiedsgerichte da zu errichten seien, wo selbige noch nützlich wären. Der Tarifkreis Schlesien mit seiner räumlichen Ausdehnung und seinen etwa 2000 tariftreuen Gehilfen besitzt gegenwärtig nur ein Schiedsgericht am Vororte. Wenn nun gerade vom Bezirke Liegnitz die Forderung nach einem weitern Schiedsgerichte für Schlesien erhoben, so stehen wir hierbei auf dem Standpunkte, der in Nr. 40 der „Buchdruckerzeitung" vertreten ist, daß es der neue Tarif, vor allem aber der Organisationsvertrag als erstrebenswert erscheinen lasse, „daß jeder Bezirk des Deutschen Buchdruckervereins auch

sein eignes Tarifschiedsgericht erhält". Da, wo die Fäden der Prinzipalität eines Bezirks sich zusammenfinden, dort ist auch ein Schiedsgericht zu erstreben, wenn auch augenblicklich noch die in Betracht kommende Prinzipalität sich in bestimmtester Form dagegen ausspreche. Es wurde der Erwartung Raum gegeben, daß auch nach dieser Richtung wir durch Ausdauer ans Ziel gelangen. Mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten, wurde die vorzüglich verlaufene Versammlung geschlossen. Es folgte alsdann ein gemeinsames Mittagsessen im selben Lokale. Ein früheres langjähriges Mitglied unsers Bezirks, Kollege Goebel, gegenwärtig in Breslau, hatte ein Telegramm vom Oderstrande gesandt, das sympathische Aufnahme fand.

**Magdeburg.** Unsre technische Vereinigung nimmt immer noch zu an Mitgliederzahl, auch das Interesse ist wunderbar rege. In der letzten Sitzung wurde ein Vortrag über Inserate gehalten, der von über 60 Mitgliedern besucht war. Sonnabend den 26. Oktober folgt ein Lichtbildervortrag über: „Die Entwickelung der Setzmaschine". Etwa 30 Bilder werden die früheren und jetzigen Systeme vor Augen führen; Kollege W. Buchmann ist der Vortragende. Der Vortrag wird in dem obern Saale der „Reichshalle" gehalten, Beginn 8½ Uhr abends. Hierdurch seien sämtliche Verbandsmitglieder nochmals freundlichst eingeladen.

W. K. **Nürnberg.** Getragen von dem Gedanken, durch Vorträge gewerkschaftlicher Natur ihre Versammlungen nicht nur anziehend zu gestalten, sondern auch dadurch die Kollegen gewerkschaftlich zu erziehen, veranlaßte unsre Mitgliedschaft, Gewerkschaftsführer zu Worte kommen zu lassen. Den Reigen eröffnete Kollege Ries (Steindrucker), welcher am 3. August über: „Unternehmereinigkeit und Arbeitnehmerstreitigkeiten, wirtschaftliche Zeiterscheinung", sprach. Redner verstand es, seinen Zuhörern die Notwendigkeit vor Augen zu führen, als Gewerkschaftler die kleinlichen Sonderinteressen fallen zu lassen und sich in einem Verbande zu organisieren, hinweisend, daß das Unternehmertum schon längst den Wert gewaltiger, starker Organisationen erkannt hätte und sich nicht durch politische oder religiöse Dogmen hindern lasse, im Unternehmerverbande friedlich bei einander zu sitzen und vereint gegen die Arbeiterschaft zu kämpfen. Redner zog aus dem letzten Kampfe seiner Organisation die sich ergebenden Schlüsse, und man ersah, daß seine Gewerkschaft vieles daraus gelernt hatte. Er streifte auch unsre letzte Tarifbewegung. Zum Schlusse war er aber doch der Meinung, daß die Gewerkschaften als solche sich mehr mit Politik befassen müssen, und zwar in sozialdemokratischer Richtung. Für seinen lehrreichen Vortrag zollte die Versammlung dem Redner den verdienten Beifall. An der nun folgenden Diskussion beteiligte sich nur ein Kollege, dessen Ausführungen wohl im Sinne aller anwesenden Kollegen waren. Er sprach seine Zustimmung zu dem soeben Gehörten aus, nur sei der Referent zum Schlusse in den Fehler gefallen, den er doch selbst geißelte, nämlich, daß er zu dem Satze Bömelburgs sich bekenne: „Partei und Gewerkschaften sind eins." Diesen Standpunkt könnten wir Buchdrucker nicht einnehmen, und der Referent habe es ja selbst betont, daß wir gleich den Unternehmerverbänden gewerkschaftlich neutral sein müssen, wollen wir Ersprießliches für unsere Kollegen leisten. Außerhalb der Gewerkschaft könne jeder Gewerkschaftler tun, was er wolle. — Die zweite Versammlung, welche am 7. Oktober stattfand, wies eine reichhaltigere Tagesordnung auf. Das Referat zu dem zweiten Punkte der Tagesordnung: „Der Organisationsvertrag und der Arbeitgeberverband im Buchdruckgewerbe", hatte Kollege Seitz-München übernommen. In zweistündiger Rede erläuterte Seitz unsern Organisationsvertrag und rückte das Treiben des Arbeitgeberverbandes ins rechte Licht. Bei der Besprechung der Dasbachschen Broschüre dachte niemand daran, daß in wenigen Tagen das Wüten dieses Mannes der Geschichte angehören würde, und daß die Fittige des Todesengels Dasbach schon überschatteten. In der anschließenden Diskussion sprach niemand gegen den Vertrag, nur wurde getadelt, daß die Gehilfenvertreter noch nicht mit der Prinzipalskasse reinen Tisch gemacht hätten. Der reiche Beifall, der dem Referenten zuteil wurde, zeugte davon, daß die Kollegen die Notwendigkeit des Vertrages erkennen und würdigen. Waren zwar alle Kollegen im Besitze des Organisationsvertrages, so lernten wir doch nun aus dem Referate unsers Gauvorstehers, welcher ja Mitunterzeichner des Vertrages war, manches mehr. Punkt 3 der Tagesordnung: „Unser Johannisfest 1908 und die Einladung der Würzburger Mitgliedschaft", löste eine ausgiebige Diskussion aus; der Extrakt derselben war, daß die Einladung der Würzburger Kollegen angenommen wurde. „Das Graphische Kartell" stand als letzter Punkt auf der Tagesordnung, es nahmen hierzu auch Vertreter der Buchbinder und Hilfsarbeiter das Wort. Die Mitgliedschaft faßte fast einstimmig den Beschluß, dem Kartelle beizutreten.

Sch. **Stuttgart.** (Maschinenmeisterverein — Festbericht.) Die Feier des zehnjährigen Bestehens nahm am 5. Oktober, abends 8 Uhr, im prächtig renovierten und dichtbesetzten Konzertsaale der „Liederhalle" ihren Anfang. Vom Gauvorstande waren die Kollegen Kayser, Klein, Wendel und Dorster und von den Prinzipalen die Herren Strecker, Rieger und Herre erschienen. Die Einleitung des Konzertes führte die vollständige Kapelle Brauer durch einige Musikstücke meisterhaft aus. Der Singchor des Gutenbergvereins unter Leitung seines rühmlich bekannten Dirigenten Prof. Schwab war fast vollzählig am Platze und brachte verschiedene Chöre, teils mit Klavierbegleitung und Solo, vorzüglich zum Vortrage. Es folgte sodann eine Ansprache des Vorsitzenden K. Haug, in welcher derselbe die Entstehung und Entwickelung des Vereins bis zum heutigen Tage schilderte, wobei er besonders der Kollegen W. Bäsecke und H. Eßlinger gedachte; ersterer Vorsitzender der ersten fünf Vereinsjahre, letzterer Kassierer bis zum vorigen Jahre. Ein wirklich sinniger Festprolog, verfaßt von unserm sehr verehrten Kollegen J. Huober, welcher uns schon wiederholt bei solchen Anlässen durch ein Festgedicht den Abend verschönte, wurde von Fräulein P. Huober ausdrucksvoll gesprochen. Den Gesang hatte wieder Kollege O. Staiger, Konzertsänger, mit seiner prächtigen Baritonstimme übernommen. Bei seinen Einzelvorträgen wie bei den Solis der Männerchöre wurde dem Typen reicher Beifall gezollt. Am Schlusse verstand es wieder unser Mitglied Fr. Meindl, durch seine sehr gern gehörten Deklamationen in oberbayerischer Mundart die Anwesenden so zu erheitern, daß derselbe wiederholt mit stürmischem Beifalle auf die Bretter mußte. Gegen 12 Uhr war das wirklich genußreiche Konzert zu Ende, und nun wurden bei der ausgezeichneten Ballmusik selbst die schwerfälligsten Bärenfüße wieder elastisch. Das Vereinsbild, welches 330 Mitglieder trägt (von 385), fand ebenfalls Aufstellung und hat eine Größe von 1,65 Meter Höhe und 2 Meter Breite. Glückwunschtelegramme gingen ein von den Brudervereinen Berlin, Straßburg, Saulgau und Heidelberg, ferner von den Kollegen Kräfke-Dresden, Brems-München, Mayer-, Manz-, Häfner-München und Seiffert-Göppingen. — Die Festvorsammlung am 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Festsaale der „Bauhütte" war ebenfalls stark besucht. Der Gauvorstand war fast vollzählig erschienen und durch Delegationen die Brudervereine Karlsruhe, Freiburg i. B., Heilbronn, Pforzheim, Tübingen, Reutlingen, Ludwigsburg und Eßlingen, letztere zwei Orte sehr zahlreich, vertreten. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt, wurde gemeinsam das Gutenbergslied gesungen. Alsdann brachte Kollege Knie die Glückwünsche im Namen des Gauvorstandes zum Ausdrucke, wobei er besonders betonte, daß der Verein, nachdem er nun zehn Jahre gearbeitet, das, was er in sein Programm aufgenommen, voll und ganz eingelöst habe. Bei dem praktischen Schaffen seien die Erfolge nicht ausgeblieben, und es dürfe konstatiert werden, daß in technischer Hinsicht tüchtige Verbandsmitglieder herangebildet wurden. Ferner sei auch für die Organisation gewirkt worden. Da der Verein seit seiner Gründung erst den zweiten Vorsitzenden habe, so sei dies ein gutes Zeichen; er wünsche, daß alle diese Tugenden stets aufrecht erhalten bleiben. Vorsitzender Haug dankte für die Worte unsers Gehilfenvertreters und versprach, auf diesem Wege weiter zu arbeiten. Und nun erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Schaeffer-Karlsruhe das Wort zu seinem Referate: „Die Maschinenmeistervereine im Dienste der Organisation und des Gewerbes." Der Referent führte etwa folgendes aus: Kaum sind die wunderschönen Akkorde der Musik und des Gesanges verklungen, welche uns vor wenigen Stunden noch im frohen Kollegenkreise zur Erinnerung an die Gründung des Stuttgarter Vereins für kurze Zeit über die rauhe Wirklichkeit des alltäglichen Berufslebens hinweg gehoben, so sind wir wiederum zusammengekommen, um in ernster Versammlung als Männer und Kollegen die Frage zu prüfen: Wie und was wir geworden, und was wir wollen im Dienste der Organisation, des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, sowie im Dienste des Buchgewerbes. Eine Erörterung dieser Frage ist nicht nur in Hinsicht auf den zeitlichen Abschluß einer zehnjährigen Wirksamkeit des hiesigen Maschinenmeistervereins von hoher Wichtigkeit, sondern unter Berücksichtigung gewisser Erscheinungen in der letzten Zeit innerhalb unsers Berufslebens und der Tarifgemeinschaft von ganz besonderer Bedeutung, ja gewissermaßen zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Das mächtige Emporwachsen der Spartenvereine und das außerordentliche Hervortreten derselben bei den vorjährigen Tarifberatungen haben den Spezialvereinen nicht nur viele Freunde, sondern auch manchen Gegner zugezogen, und zwar nicht nur in Prinzipalskreisen, was schließlich begreiflich, sondern auch in maßgebenden Gehilfenkreisen! Ob die Entwickelung der Sparten zum Vor- oder Nachteile des Verbandes oder des Gewerbes diene, diese Frage ist in letzter Zeit sozusagen aktuell geworden. Es ist sogar erst vor einigen Wochen von verantwortlicher Stelle in unsrer Organisation das Wort geprägt worden: Daß es der nächsten Generalversammlung des Verbandes in Köln vorbehalten sei, verschiedentliche Auswüchse der Sparten, hauptsächlich solche der Maschinenmeister- und Maschinensetzervereine, zu beschneiden. Daraus könnte man unter Umständen den Schluß ziehen, daß die Absicht besteht, die Operationsbasis der Spartenvereine innerhalb des Verbandes in Zukunft einzuschränken. Angesichts solcher bedenklicher Zeichen ist es an der Zeit, daß wir prüfen, auf welchem Boden wir stehen. Ob unsere Maschinenmeistervereine ihre Aufgaben gegenüber dem Verbande und dem Gewerbe jederzeit erfüllt haben? Oder ob es notwendig ist, daß wir in Zukunft andere Wege einschlagen? Der Redner griff nun zurück, warum und wie die Maschinenmeistervereine entstanden sind. In den sechziger Jahren waren noch wenig Drucker vorhanden und nahmen an wichtigen Fragen geringen Anteil. Das Verhältnis der Drucker zu den Setzern war indifferent und viele ungelernte Kräfte waren als Drucker tätig. Nach Einführung und Verbesserung der Schnellpresse änderte sich die Stellung der Drucker, dieselben wurden gesucht, gut bezahlt und an langfristige Kontrakte gebunden. Die Lohnbewegungen in den siebziger Jahren waren ohne Beteiligung und Berücksichtigung der Drucker, und erst anfangs der achziger Jahre wurden die Drucker gezwungen, durch allmähliche Ausdehnung der Konditionslosigkeit infolge unbegrenzter Maschinenbedienung und ungehinderter Lehrlingszucht sich näher zusammenzuschließen. Bei Gründung der ersten Vereine im Anfange der achziger Jahre waren auch Nichtverbandsmitglieder in denselben vereinigt. Das Vereinsleben war kollegialer geselliger Verkehr, Vergnügungen, technische Fragen und besondere Unterstützungszweige. Seit dieser Zeit, wo 10 bis 15 Vereine bestanden, sind diese im Jahre 1907 auf annähernd 100 Vereine mit über 7000 Mitgliedern angewachsen. Seit Bestehen der Vereine wurden etwa 150000 Mk. an Beiträgen im Dienste der Organisation geleistet. Neben Zusammenfassung der großen Mehrheit der engeren Berufskollegen, Verbreitung und Aufklärung zur richtigen Erkenntnis des Organisationsgedankens und Heranziehung zur Mitarbeit bei den Bestrebungen des Verbandes, wurde auch das Wachstum desselben durch die Tätigkeit der Maschinenmeistervereine kräftig gefördert. Zur Lösung prinzipieller Aufgaben, soweit die engeren Berufsverhältnisse in Betracht kommen, tagten eine Konferenz 1886 in Hannover, 1889 in Berlin, der erste Kongreß 1897 in Halle sowie eine Reihe verschiedener Maschinenmeistertage, u. a. der erste süddeutsche in Heilbronn Ostern 1904. Da wir nun vor dem speziellen Zusammenschlusse keine Berücksichtigung in den früheren Tarifen fanden, so brachte das Jahr 1896 kurze Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Maschinenmeisters, aber gleichzeitig wurden Ausnahmebestimmungen, wie längere Arbeitszeit und eine gegenüber derjenigen der Setzerkollegen ungünstigere Lehrlingsskala, festgelegt. Erst bei den letzten Tarifverhandlungen war es möglich, einen größern Fortschritt in Hinsicht auf Regelung der Arbeitsverhältnisse durch Festlegung der §§ 73 bis 79 zu verzeichnen. Als Vorteile könne gelten: 1. die präzisere Festlegung der verantwortlichen Stellung des Maschinenmeisters; 2. die wichtigen Bestimmungen über das Arbeitsverhältnis zwischen Maschinenmeister und Hilfsarbeiter; 3. die genaue Präzisierung im § 76, daß die rein technischen Arbeiten an allen Buchdruckmaschinen nur dem gelernten Maschinenmeister zufallen. Im § 77 die Maschinenbedienung und die Begrenzung nach oben. Hier sei der Widerstand der Prinzipale am stärksten gewesen, da den 20000 vorhandenen Maschinen etwa 8000 Maschinenmeister gegenüberstehen. Den Schlußbilde das Einmaschinensystem für Spezialmaschinen. Wenn auch die Hoffnungen nicht so erfüllt, wie erwartet, so ist doch die Grundlage geschaffen, welche dazu dienen kann, die krassesten Mißstände zu beseitigen. Die Aufgaben für die Zukunft sind nun, aufklärend zu wirken und das Errungene auszunutzen. Diese Bestrebungen der Maschinenmeistervereine sind aber nicht so zu verstehen, als wollten die Drucker größere Rechte denn andere Berufsgruppen, sondern es soll damit lediglich eine den Zeitverhältnissen besser entsprechende Gleichberechtigung auch in speziellen Berufsangelegenheiten erreicht werden. Und wenn bei den letzten Tarifverhandlungen die Regelung der Arbeitsverhältnisse der größten Sparte innerhalb unsers Gesamtgewerbes, diejenige der Handsetzer, nahezu die Hälfte der für die gesamten Tarifverhandlungen benötigten Zeit in Anspruch nahm, so beweist dies, wie eingehend diese Materie behandelt wurde, berechtigt aber auch die übrigen Sparten zu der Forderung, daß man in den Bestrebungen, ihre Arbeitsverhältnisse ebenfalls in geordnete Bahnen gelenkt zu sehen, keine sogenannten Extrawürste erblicken soll. Ja, man kann ruhig sagen, daß ohne die Maschinenmeistervereine eine Besserung nach dieser Seite noch nicht erreicht worden wäre; das lehrt sowohl die Vergangenheit als auch die Gegenwart, daß ohne kräftigste Mitarbeit der Maschinenmeistervereine in der Zukunft die neuen Bestimmungen für die Drucker nicht durchgeführt und hochgehalten werden können. Deshalb statt Einschränkung — Erweiterung der Rechte innerhalb des Verbandes. Wir wollen also keine größeren Rechte wie die Setzer, sondern lediglich eine gewisse Bevormundung in speziellen Berufsfragen könnte, ohne dem Zentralisationsgedanken irgendwie Abbruch zu tun oder die Autorität der Verbandsleitung auch nur im geringsten zu gefährden, ganz gut vermieden werden. Im Verbandsinteresse wurden die Maschinenmeistervereine ins Leben gerufen und in demselben Interesse sollte auch der weitere Ausbau der Spezialvereine betrachtet werden. Ein bedeutender Schritt nach vorwärts in dieser Richtung wäre das Obligatorium der Zugehörigkeit zu den Sparten. Denn abgesehen von der einheitlichen Regelung und Behandlung der speziellen Berufsfragen könnte dann auch für eine allgemeine Beachtung der tariflichen Rechte und Pflichten viel wirksamer gearbeitet werden; während unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei irgend welchem Drucke seitens der Spartenvereine auf sogenannte Tarifsünder in Gehilfenkreisen diese letzteren ihren Spezialvereinen einfach den Rücken kehren und fortan weniger „belästigt" ihren egoistischen Manieren in beruflicher Hinsicht nachhängen. Eine Vereinheitlichung der Beitragsleistung könnte damit ebenfalls ins Auge gefaßt werden. Organisationsarbeit liegt nicht nur im Interesse des Verbandes, sondern die Herbeiführung geordneter einheitlicher Arbeitsverhältnisse in den Maschinensälen liegt auch im Interesse des Gewerbes, denn dadurch wird die Schmutzkonkurrenz erschwert. So sind doch auch die neuen Sonderbestimmungen für Drucker in Wirklichkeit nichts andres als die tarifliche Festlegung von Arbeitsverhältnissen in den Maschinensälen, wie solche in Tausenden von Druckereien vor Inkrafttreten des neuen Tarifes ge-

wissermaßen als etwas Selbstverständliches betrachtet wurden. Nur dort, wo man den Menschen noch mit der Ausbeutungsmöglichkeit einer Maschine verwechselt, soll Ordnung geschaffen werden, und von einer Unmöglichkeit der Durchführung des neuen Gesetzes kann keine Rede sein. Trotzdem findet diese Wirkung der Maschinenmeistervereine in gewerblichen Kreisen nicht das richtige Verständnis. Dessen ungeachtet sind aber die Maschinenmeistervereine auch noch in andrer Hinsicht im Dienste des Gewerbes tätig, und zwar in bezug auf die technische Aus- und Fortbildung der Kollegenschaft. Denn mit dem technischen Fortschritte hat die Lehrlingsausbildung keinen Schritt gehalten, weil diese in den meisten Fällen viel zu einseitig gehandhabt wird, daher die Mißstände früherer und gegenwärtiger Lehrlingsmißwirtschaft und Klagen über minderwertige Kräfte. Daß hier die Maschinenmeistervereine regulierend und verbessernd eingreifen, ist eine unbestreitbare Tatsache. Zieht man nach dieser Richtung einen Vergleich mit anderen Berufen, so wird man nirgends auch nur annähernd eine solche hohe ideale Auffassung für die Hebung der technischen Leistungsfähigkeit finden wie gerade im Buchdruckgewerbe, und hier wiederum ganz besonders in den Maschinenmeistervereinen. Und daß diese Bestrebungen nicht nur in hohem Maße für den Verband förderlich sind, sondern auch für das Gewerbe, wer will dies bestreiten? Aber es gibt auch in unseren Kreisen noch Kollegen, welche die technische Ausbildung durch die Maschinenmeistervereine als Handlangerdienste für die Prinzipale bewerten; wieder andere haben Bedenken wegen Rückgang höherer Löhne. Solche Käutze findet man überall, aber auch diese werden noch zur richtigen Einsicht kommen. Gerade kraft technischer Kenntnisse ist man in der Lage, überall seinen Mann zu stellen, weil man an die Scholle nicht gebunden ist. Im Dienste des Gewerbes soll jeder nicht nur in prinzipieller, sondern auch in technischer Hinsicht so erzogen werden, daß er kein willenloses Werkzeug wird. Auf diesen beiden Wegen: Heranbildung technisch tüchtiger Kräfte und Erziehung der Drucker zu prinzipienfesten Verbandsmitgliedern, ist die Druckerbewegung zu einer Macht geworden, mit der sowohl die Organisation rechnen kann als auch das Gewerbe. Aber wie allen Bestrebungen der Arbeiter große Schwierigkeiten entgegengesetzt werden, so müssen auch wir uns bewußt sein, daß je mehr wir an Macht gewinnen, auch um so größer der Widerstand seitens der Prinzipalität gegenüber unseren Forderungen wird. Wenn wir aber einig und geschlossen bleiben, dann spotten wir den Gefahren. Mit einem Appell an die hiesigen Druckerkollegen schloß der Referent seine mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Ausführungen und dem Wunsche, Schulter an Schulter für unsre Sache einzutreten, mit einem feierlichen Hoch auf den Verband! Von einer Diskussion wurde im allgemeinen Abstand genommen, jedoch wurde der Gauleitung das Recht zugesprochen, ihre Ansicht über diese Ausführungen zu äußern, wovon dann unser Gehilfenvertreter Knie Gebrauch machte und zunächst den Referenten fragte, ob er das alles auch geprüft, was er soeben ausgeführt habe. Redner kam dann auf die Anträge der Druckerkollegen zum Einmaschinensysteme zu sprechen, welche beim Mehrmaschinenbedienen auf Prämien hinausliefen und verwies dabei auch auf Oesterreich, wo dies ganz besonders hervorgetreten. Ferner möge er auch das Protokoll des Tarifausschusses prüfen, das Zweimaschinensystem betreffend. Alsdann verwies der Redner auf das Anlernen an den Tiegeldruckpressen, da es vorkommt, daß sich die Kollegen weigerten, an solchen zu arbeiten. Die Ausnahmebestimmungen, zwei Apparatmaschinen bedienen zu müssen, sei erst nachher geschaffen worden, jedoch nur für den äußersten Fall, und hätten die Erlaubnis hierzu erst zwei Druckereien erhalten. Sodann gab Kollege Knie noch seinem Befremden darüber Ausdruck, daß, was der Zentralvorstand gesagt haben sollte, dahingehend, die Auswüchse der Sparten auf der Kölner Generalversammlung zu beschneiden; davon habe er überhaupt keine Ahnung. Wenn der Referent ferner behaupte, daß der Handsetzertarif vier bis fünf Tage bei den Tarifverhandlungen beansprucht habe, so komme das daher, weil mit demselben die allgemeinen Punkte, Arbeitszeit usw., mit verknüpft wurden. Daraufhin gab dann Kollege Schaeffer über sämtliche Punkte Aufschluß und hielt dabei seine Ausführungen in allen Teilen aufrecht. Beim Schlußworte gab dann der Vorsitzende Haug der Hoffnung Ausdruck, daß die Anwesenden vond em Gehörten das Beste gezogen und schloß mit einem Hoch auf die zentralisierten Maschinenmeistervereine diese würdige Festversammlung.

**Torgau.** Dieser Tage trat hier ein Gesangverein Typographia-Torgau ins Leben. Unser Bezirksvorsitzender hatte die Anregung dazu gegeben, und es folgten 20 Kollegen des Ortsvereins seinem Wunsche und gliederten sich der neuen Vereinigung an. Schon längst war das Interesse für Sangeskunst bei verschiedenen erwacht, was sich durch deren Anschluß an andere Vereine zeigte. Dies ist nun nicht mehr nötig. Wir sind selbst ein einiges Ganzes geworden, mögen Taten davon Zeugnis ablegen. Hoffentlich kommen die paar uns noch fernstehenden Kollegen auch in unsere Reihen und stärken unsere Bestrebungen, den Gesang und damit auch die Geselligkeit innerhalb Torgaus Kollegenschaft zu fördern. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Otto Brandt, Bahnhofstraße 6, gewählt, und bitten wir Kollegengesangvereine, falls sie uns mit Notenmaterial unterstützen wollen, solches demselben zu übersenden. Porto wird gern erstattet.

W. **Würzburg.** Nun hat auch Würzburg seinen „großen Tag" gehabt, denn laut „Typ." hat am 29. September „Bundessekretär" Felder vor Bundesmitgliedern, Mitgliedern des christlich-graphischen Verbandes und einer Anzahl christlich organisierter Arbeiter anderer Berufe die „brennende Buchdruckerfrage" behandelt. Aber wie schade, daß wir erst durch den „Typograph" Kenntnis von der bereits abgehaltenen Versammlung erhielten! „Warum hierorts das Verkriechen in ein kleines Nebenlokal?" muß man sich erstaunt fragen. Nun, die Beantwortung der Frage ist leicht. Das hiesige Ortsvereinchen, zwar klein an der Zahl, aber groß an „wahrem Christentume", kann nicht an die Oeffentlichkeit gehen. Und zwar deshalb nicht, weil u. a. dann wieder die Denunziantenstückchen zweier (darunter eines „Großen") Mitglieder aufgefrischt und dann von diesen häßlichen Geschichten, die man doch so gerne vergessen möchte, und die halt gar so schlecht selbst dem gewöhnlichsten Menschen, noch viel weniger aber einem „christlichen Gewerkschaftler" anstehen, ein größerer Kreis Kenntnis erhielt. Dieses mußte vermieden werden und darum tagte man auch hier unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Getreu seiner Parole „Vorwärts immer, rückwärts nimmer" ist der Bund seit seinem Auftauchen im Jahre 1896 am hiesigen Orte von etwa 40 Mitgliedern auf 7 Mitglieder hinunter„gewachsen".

---

### In der Privatklagesache

des Buchdruckers Fritz Schaumann in Pforzheim, Privatklägers, gegen L. Rexhäuser, verantwortlicher Redakteur des „Korrespondent" in Leipzig, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Brenk hier, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Großh. Schöffengericht zu Pforzheim am 14. September 1907 für Recht erkannt: Der Angeklagte L. Rexhäuser, Redakteur des „Korrespondent" in Leipzig, wird wegen Beleidigung des Privatklägers Buchdrucker Fritz Schaumann in Pforzheim zu einer Geldstrafe von

**Dreißig Mark**

an deren Stelle im Unbeibringlichkeitsfalle drei Tage Gefängnis treten und zu den Kosten verurteilt. Der Privatkläger ist berechtigt, den verfügenden Teil des Urteils innerhalb vier Wochen nach Empfang einer Ausfertigung im redaktionellen Teile des „Korrespondent" und im „Pforzheimer Anzeiger" auf Kosten des Angeklagten je einmal zu veröffentlichen.

V. R. w.

Pforzheim, den 25. September 1907.

Großh. Bad. Amtsgericht Pforzheim.
Baur, Gerichtsschreiber.

---

## Rundschau.

Die Kollegen des Bezirks Neisse machen wir darauf aufmerksam, daß am 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Schwarzer Adler" zu Oppeln, eine Oeffentliche Versammlung stattfinden wird. Diese Oeffentliche Versammlung schließt sich an eine vormittags tagende Prinzipalsbezirksversammlung an. Die Veranstalter beider Versammlungen sind dieselben, nämlich die Bezirksleitung der Prinzipalsorganisation! Obwohl auf der Einladung an die Prinzipale zu lesen ist, daß die Gehilfenschaft zu der Oeffentlichen Versammlung Zutritt hat, war in Gehilfenkreisen anfangs dieser Woche noch nicht das geringste von dieser Versammlung bekannt. Erst Mitte der Woche wurden Einladungen an die Gehilfenschaft versandt; wir folgern dies wenigstens aus einem uns direkt aus Oppeln zugegangenen Zirkulare. (Im Prinzipalsorgane wurde die Versammlung überhaupt nicht angezeigt.) Diese Heimlichtuerei wird in etwas verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß an der Spitze des in Betracht kommenden Bezirkes des Deutschen Buchdruckervereins ein Prinzipal steht, der dem Verbande nichts weniger als grün ist und in puncto Begeisterung für die Tarifsache auf überschwängliche Loblieder keinerlei Anrecht hat. Noch durchsichtiger wird der sonderbare Fall der Einberufung einer Oeffentlichen Versammlung durch Prinzipale aber, wenn man sich die Tagesordnung ansieht, die folgendermaßen lautet: „1. Vortrag des Syndikus der Handwerkskammer zu Oppeln, Herrn F. Grieger. 2. Bildung des Prüfungsausschusses zu Beuthen OS. (eventuell auch eines solchen zu Ratibor). 3. **Stellungnahme zu dem Antrage betreffs Aufnahme des Gutenbergbundes in die Tarifgemeinschaft** (Referent **Hoffäß**-Berlin)." Punkt 3 ist also des Pudels Kern. Herr Pohl verschreibt sich den Hoffäß, einen der Führer einer offiziell für **tarifuntreu** erklärten Gehilfenvereinigung, und dieser soll dann nach der in M.Gladbach erlernten Methode die erschienenen Prinzipale aus dem dunklen Oberschlesien einseifen. Bei den Gehilfen wird Hoffäß — dem im Gegensatze zu dem Handwerkskammersyndikus Herr Pohl das Prädikat „Herr" bemerkenswerterweise vorenthält, auch nicht, wie bei jenem, den Namen in Sperrdruck bringt — dies ja nicht gelingen, denn die Gehilfenschaft des Bezirks Neisse wird am 27. Oktober gewiß auf dem Posten sein und jene von Prinzipalen einberufene Versammlung zu einer wirklich öffentlichen machen, in der frei und öffentlich zum Ausdrucke kommen wird, wie die Gehilfenschaft über die Tätigkeit des Gutenbergbundes im deutschen Buchdruckgewerbe denkt. Des Gutenbergbundes als einer kleinen Vereinigung von Buchdruckern, die in den vierzehn Jahren ihres Bestehens der Schaffung geordneter Verhältnisse im Gewerbe die größten Schwierigkeiten bereitete, also gerade das Gegenteil von einem Tarifkontrahenten ist, und die ihren gegenwärtigen, von ihr stets viel zu hoch angegebenen Stand an tariftreuen Gehilfen lediglich den durch das Zusammenarbeiten der wirklichen zwei Tarifkontrahenten erzielten großen Fortschritten der Tarifgemeinschaft verdankt. Eine Propagandaversammlung für den Gutenbergbund, veranstaltet von einem bündlerisch angehauchten Bezirksvorstande des Deutschen Buchdruckervereins, welcher mit dem Verbande zur weiteren Durchführung und Aufrechterhaltung wie zur Hebung des Buchdruckgewerbes die weitgehendsten Verpflichtungen eingegangen ist — daß dieses Bild etwa bezaubernd schön ist, können wir nicht gerade sagen. Weshalb wir auch von dem Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins erwarten, daß er gegen solche Extratouren die nötigen Schritte unternimmt oder aber dafür Sorge trägt, daß von vornherein der Begriff der Oeffentlichkeit eine zweifelsfreie Anwendung findet und beide Gehilfenparteien dadurch in die Lage versetzt werden, gleichzeitig entsprechende Vorkehrungen für eine solche Versammlung zu treffen.

Herr Adolf Willers in Bremen teilt uns mit, daß in dem Berichte aus Bremen in Nr. 124 sich insofern eine Unrichtigkeit befindet, als die Buchdruckerei C. H. Meierdierks nicht in seinen Besitz übergegangen, sondern er nur als Teilhaber in diese Firma eingetreten sei. Unsere Herren Versammlungsberichterstatter bitten wir bei der Gelegenheit, sich der größten Genauigkeit zu befleißigen. In diesem Falle war die gedachte Firma nicht einmal richtig angegeben.

Ein kaum glaublicher Fall von „Lehrlingsausbildung", schreibt die „Buchdruckerwoche", kam am 13. Oktober gelegentlich der Gehilfenprüfung in Pritzwalk zur Kenntnis der Prüfungskommission. Ein zu prüfender Lehrling, B. mit Namen, der seine vierjährige Lehrzeit beim Buchdruckereibesitzer Böcker in Wittenberge genossen hatte, mußte bekennen, daß er noch nie in seinem Leben ein Tabelle gesetzt habe. Der junge Mensch war nicht einmal imstande, eine gewöhnliche Zeitungstodesanzeige zur Zufriedenheit der Prüfungskommission zu setzen. Glatter Satz war gleichfalls mangelhaft. Als dem B. das Prüfungszeugnis, ein glattes „Ungenügend", mitgeteilt wurde, und man ihm eröffnete, er müsse ein halbes Jahr nachlernen, erzählte er unter Tränen, er habe im letzten halben Jahre in der Zeitungsstereotypie helfen müssen! — Der Prinzipal Martin Böcker war bis etwa vor einem Jahrzehnt Leiter und Mitinhaber des „Generalanzeiger" in Magdeburg. Damals schon war die Lehrlingsfrage seine Achillesferse, auf die öfters kräftig getreten werden mußte. Jetzt wird man ihm mit dem Organisationsvertrage Mores lehren müssen.

Ueber jetzt im Herbste abgehaltene Gehilfenprüfungen liegen wieder einige Resultate vor. Bei der in Tilsit stattgehabten bestanden vier Lehrlinge. In Augsburg legten sie zwei neuausgelernte Setzer mit Erfolg ab. Leider erhielten wir darüber nicht direkt Mitteilung, sondern müssen nach der Fachpresse berichten.

Eine Ausstellung farbig illustrierter Schul- und Volksbücher, von der Berliner Typographischen Gesellschaft arrangiert, findet in der Zeit vom 14. Oktober bis 15. November im Saale des Papierhauses in Berlin statt. Sie ist geöffnet nachmittags von 2 bis 9 Uhr und Sonntags von 10 bis 3 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Katalog ebenfalls 25 Pf.

Ein schwerer Unfall traf einen seit kurzer Zeit in der Schettlerschen Druckerei zu Köthen beschäftigten Maschinenmeister. Derselbe wollte entgegen den Unfallverhütungsvorschriften und trotz Abratens eines Kollegen die Reinigung einer Bandrolle während des Ganges der Maschine vornehmen. Er wurde dabei aber von dem Getriebe erfaßt und ihm der rechte Arm buchstäblich abgerissen.

Der materielle Nutzen der parlamentarischen Tätigkeit für das Buchdruckgewerbe ist ein nicht zu unterschätzender. Wenn die Erwählten des Volkes ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, vergrößert sich erfahrungsgemäß auch der Umfang der größeren Tageszeitungen und dadurch die Arbeitsgelegenheit für die Setzerkollegen in den Großstädten. An einem andern Beispiele noch läßt sich das Interesse des Buchdruckgewerbes an intensiver parlamentarischer Betätigung nachweisen. In den 40 Jahren seit Bestehen des norddeutschen und deutschen Reichstages, also von 1867 bis 1907, sind 123 Bände stenographischer Berichte über dessen Verhandlungen herausgegeben worden. Jeder Band enthält durchschnittlich die Verhandlungen von 70 Sitzungen, und jeder Sitzungsbericht ist wiederum durchschnittlich 45 Seiten stark, so daß jeder Band im Durchschnitte 1350 Seiten oder 337½ Bogen enthält. Insgesamt hat also der Reichstag in 40 Jahren geredet 123 Folianten mit 166050 Seiten oder 41512½ Bogen. Jede Seite enthält zwei Spalten, jede Spalte durchschnittlich 70 Zeilen, in 40 Jahren wurden also 332100 Spalten zusammengeredet. Rechnet man den Durchschnitt der Worte der Zeile auf 8, so wurden in 40 Jahren im deutschen Reichstage insgesamt 18597600 Worte, rund also 18⅔ Millionen Worte gesprochen. Die Zahl der gesetzten Buchstaben in jeder Zeile wird mit 45 im Durchschnitte angenommen, die in 40 Jahren vom Reichstage verzapfte Weisheit besteht mithin aus 104611500 Buchstaben. Wer will da nun noch behaupten, daß die meisten Reichstagsreden zum Fenster hinausgehaltern werden!

Bares Geld zugesetzt hat nach der Ansicht des Ehren- und Schiedsgerichtes des Deutschen Buchdruckervereins die Firma Joh. Tuscher in Hörde, welche zweimal einen Auftrag über 40000 Prospekte für ein Warenhaus für 150 Mk. ausführte, während die Genossenschaftsdruckerei in Solingen 210 Mk. dafür verlangte. Aber dieser Preis ist noch ein mäßiger, denn das Ehren- und Schiedsgericht berechnete die Arbeit mit 252 Mk. Wie die tarifanerkennende Firma Tuscher bei einer solchen Preisschleuderei bestehen kann, ist uns ein Rätsel.

**Konkurseröffnung:** „Neueste Tagesnachrichten und Anzeigen“ in Peine.

Ein christlich-nationaler Fischzug unter den graphischen Arbeitern Leipzigs sollte am 23. Oktober unternommen werden. Die Ortsgruppe Leipzig des christlichen Zentralverbändchens für das graphische Gewerbe hatte erst Tags zuvor an einigen Plakatsäulen des Ostens von Leipzig in unauffälliger Weise diese Versammlung angekündigt und besonders die Buchbinder eingeladen. Am Versammlungstage waren dann in einigen Tageszeitungen Leipzigs noch kurze Hinweise erschienen. Daß trotz dieser unauffälligen Vorbereitungen der Abend dann Buchdrucker — besonders diese —, Buchbinder und Hilfsarbeiter in hellen Scharen in das Versammlungslokal führte, so daß der große Saal der „Drei Mohren“ dicht gefüllt war, während die Versammlungsarrangeure nur einen Raum für 100 Personen gemietet hatten, war ein Zeugnis für das rege und erklärliche Interesse, das die Leipziger graphischen Arbeiter den Zersplitterungsbestrebungen einer sich christlich nennenden Richtung entgegenbringen. Leider kam es nicht dazu, aus dem Munde des wohlbekannten Herrn Richard Schwarz aus Köln, dem auf der Rückreise vom sogenannten zweiten deutschen Arbeiterkongresse befindlichen Vorsitzenden der graphischen christlichen Organisation, zu hören, was eigentlich das christlich-nationale Moment mit der Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen zu tun hat, und warum dieser Weg der Absonderung erfolgversprechender sein soll als der der allgemeinen und festen Zusammenschließung aller Arbeiter eines Berufes oder einer Branche. Die Beweisführung des Herrn Schwarz für die Richtigkeit seines Standpunktes wäre um so interessanter gewesen, als ja im vergangenen Jahre ein in der „Kölnischen Volkszeitung“ gemachter Vorschlag, konsequenterweise auch christliche Arbeitgeberverbände zu gründen, direkt für unsinnig erklärt und namentlich von den Kreisen glatt abgelehnt wurde, die auf Unternehmerseite als Förderer der christlichen Gewerkschaften anzusprechen sind. Herr Schwarz hätte im weitern uns für die gewünschte Beweisführung der Notwendigkeit einer christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung interessiert, als doch die Ausführungen von Stegerwald und Wieber auf dem Berliner Kongresse nichts andres waren als eine völlige Anerkennung der Forderungen der freien Gewerkschaften, die durchzuführen bei einer solchen Zersplitterung der Kräfte aber zur Unmöglichkeit wird. Daß es zu alledem nicht kam, das hat Herr Schwarz in erster Linie selbst auf dem Gewissen. Denn wenn der Einberufer einer öffentlichen Versammlung nicht einmal Miene macht, die Anwesenden betreffs der Bureaubildung zu befragen, sondern kategorisch erklärt, die von ihm vertretene Organisation habe ein Bureau bestimmt und dieses werde die Versammlung leiten, so ist das eine Herausforderung der Mehrheit, die in diesem Falle eine überwältigende der freien Gewerkschaften war. Als nun von dieser Seite Bureauwahl verlangt und drei freiorganisierte graphische Arbeiter vorgeschlagen wurden, legte sich Herr Schwarz ins Mittel, um zuvörderst die bewegliche Bitte an die Versammlung zu richten, es doch nicht auf eine Machtprobe ankommen zu lassen. Sie, die Christlichen, machten von ihrer Macht ja auch keinen Gebrauch, wenn sie in Versammlungen der den freien Gewerkschaften angeschlossenen graphischen Arbeiter die Mehrheit bilden. Und Herr Schwarz, der Mann mit dem salbungsvollen Tone und immer kalt lächelndem Gesichte, errötete nicht bei diesen Worten! Daß dann Herr Richard Schwarz sich noch die Unterschiebung leistete, er habe ja gar keine Garantie, ob ein Bureau von unsrer Seite ihn nicht ständig unterbreche und seinen Vortrag illusorisch mache, war eine echt christliche und wirklich Schwarzsche Heldentat. Als er dann aber noch peremptorisch erklärte, auf keinen Fall werde man eine Bureauwahl vornehmen, da wurde aus der allgemeinen Erregung Sturm. Inzwischen hatte sich der überwachende Beamte der politischen Polizei ins Mittel gelegt, den drei Männern am Bureautische bedeutend, daß das von dem Kollegen Engelbrecht wiederholt gestellte und mit den Bestimmungen des Gesetzes motivierte Verlangen nach Bureauwahl durchaus den Vorschriften entspreche. Diesen müßte genügt werden. Der im allgemeinen recht unbeholfene Einberufer sah das wohl auch ein, allein Schwarz glaubte den Beamten durch kühle Ueberlegenheit irritieren zu können, was dieser jedoch mit der in scharfer Betonung geäußerten Bemerkung durchkreuzte, er, der Beamte, müsse doch das sächsische Vereinsgesetz besser kennen. Nun verlegte man sich aufs Kuhhandeln — sichtbarlich zum Verdrusse des Herrn Schwarz — und wollte ein von beiden Seiten mit zwei Mann gebildetes Bureau zulassen. Hierauf wäre man auf unsrer Seite schließlich eingegangen, wenn die Christlichen nicht noch betreffs Besetzung der einzelnen Posten bedenkliche Vorbehalte gemacht hätten. Da die stürmisch verlangte Abstimmung über den Antrag Engelbrecht nichts andres als ein Bureau mit freien Gewerkschaftlern gebracht hätte, saß man also in der Sackgasse, aus der Herr Schwarz mit der dem Einberufer souffllierten Erklärung, er werde auf keinen Fall unter einer solchen Versammlungsleitung seinen Vortrag halten, weshalb dieser — der Einberufer — die Versammlung lieber unverrichteter Dinge schließe, einen Ausweg fand. Unter nicht gerade lautloser Stille verließen bald darauf die wenigen Christlichen samt ihren verdutzten Brüdern vom Gutenbergbunde den Saal, uns um einen „Genuß“ ärmer zurücklassend, sie hoffentlich aber von der Erkenntnis erfüllt, daß unter solchen, sogar dem Gesetze hohnsprechenden Umständen eine von christlicher Seite einberufene öffentliche Versammlung für die graphischen Arbeiter in Leipzig niemals über das Eröffnungsstadium hinauskommen wird.

Dr. Alexander Tille macht nach langer Zeit wieder einmal von sich reden. Doch nicht in Buchdruckerangelegenheiten. Entweder hat er, der Herrenmensch, der einmal das schöne Wort sprach, für die „3000 braven Gutenbergbündler“ werde schon gesorgt werden, doch ein Haar in der Suppe, d. h. bei der Bekämpfung der Tarifgemeinschaft, gefunden, oder aber er fühlt sich dieser Mühe überhoben, da jetzt ein besonderer Scharfmacherverband mit indirekter Unterstützung des Gutenbergbundes dieses Geschäft besorgt. Aber Tille hat trotzdem seinen Krakeel. Er bekämpft nämlich den Bürgermeister von St. Johann in einer Weise in seiner „Südwestdeutschen Korrespondenz“, die nicht mehr fair zu nennen ist. Der Bürgermeister Dr. Neff forderte schließlich den Dr. Tille, der sich jedoch im gegebenen Augenblicke darauf besann, daß das Duell von Gesetzes wegen verboten ist.

Der zweite mitteldeutsche Buchdruckersängertag findet, wie schon verschiedentlich im „Korr.“ bekannt gemacht, Pfingsten nächsten Jahres in Berlin statt. Daß die Berliner Sängerkollegen alles aufbieten werden, wenn möglich den ersten Buchdruckersängertag in Leipzig 1905 noch zu übertreffen, kann außer Zweifel stehen. Berlin als Reichshaupt- und Weltstadt hat zudem ja eine ganz besondere Anziehungskraft. Aber es hängt das Gelingen des zweiten mitteldeutschen Buchdruckersängertages nicht allein von Berlin als Festort und den Berliner Kollegen als Festgebern ab, sondern die Buchdruckergesangvereine, für die Berlin nicht allzu entfernt liegt, müssen sich samt und sonders an der Veranstaltung beteiligen, soll sie eine imposante und dem ersten Sängertage ebenbürtige werden. Wie man uns mitteilt, wird im November von seiten der den zweiten Sängertag organisierenden vier Kollegengesangvereine in Berlin, Dresden, Leipzig und Magdeburg an die nähere Gestaltung des Berliner Buchdruckersängerfestes herangetreten werden, weshalb es unbedingt notwendig ist, den letzten Termin für Anmeldungen — 1. November — genau einzuhalten. Die Verbindungen nach Berlin sind ja von allen Richtungen günstig, darum fehle kein Kollegengesangverein aus dem weiteren Mitteldeutschland Pfingsten nächsten Jahres in der Reichshauptstadt!

In M.-Gladbach machte sich infolge der Wahlmogeleien der Christlichen eine Neuwahl der Gewerbegerichtsbeisitzer notwendig. Trotz äußerster Anstrengungen der christlichen Gewerkschaftler errangen die freien doch drei Sitze.

Ein Arbeitersekretär soll für das am 1. Januar in Hof i. B. zu errichtende Sekretariat mit einem Anfangsgehalte von 2000 Mk. angestellt werden. Bewerbungen sind bis zum 15. November an Konrad Opitz, Graben 32, zu richten.

Unter der Firma Christlich-nationaler Bergarbeiterverband hat sich gerade in dem Augenblicke im Saarreviere eine Absplitterung von dem Gewerkvereine christlicher Bergarbeiter vollzogen, als in Berlin unter großem Tamtam der sogenannte zweite deutsche Arbeiterkongreß (über den wir noch zusammenfassend berichten werden) begann, dem der neue deutsche Minister für Sozialpolitik eine von Wohlwollen überfließende Begrüßungsrede hielt. Die christlich-nationale Arbeiterschaft ist, wie der Bericht über jene Gründungsversammlung im Saarrevier erkennen läßt, nichts weniger als ein Muster von Einmütigkeit sowie christlicher Liebe und Duldsamkeit.

Ueber einen Fall schmachvollen Verhaltens christlich-organisierter Arbeiter wird uns aus Hannover berichtet. Die dortigen Bauarbeiter beabsichtigten die bis jetzt übliche Beförderung der Steine in einer Tracht, das heißt in einem Stück Sacktuch aufgestapelt und nach oben hin zusammengebunden, abzuschaffen, weil diese Methode Tierquälerei sehr nahekommt, und die weit bequemere Art, die Beförderung auf einem Brette einzuführen. Die Arbeitgeber lehnten aber diese Forderung brüske ab und legten daraufhin die Bauarbeiter die Arbeit nieder. An und für sich wäre dieser Vorgang weiter nicht des Aufhebens wert, wenn nicht die Christlichen es verstanden hätten, sich durch ihr Verhalten einmal wieder ins richtige Licht zu rücken. Die Christlichen, die die Hauptursache der ganzen Bewegung waren und am lautesten nach dem Streik geschrieen hatten, ergriffen nämlich das Hasenpanier und nahmen die Arbeit wieder auf, während die im Bauarbeiterverbande Organisierten, gestützt auf das Ehrenwort der Christlichen, beschlossen, die Arbeit ruhen zu lassen. Diese Verfahrenheit sich zunutze machend, hatten die Arbeitgeber die Aussperrung sämtlicher Maurer und Zimmerer beschlossen, um dadurch ihr Schäfchen scheren und die Gesamtheit ihrer Arbeiter schädigen zu können.

Die gelbe Schande steigt in Deutschlands Gauen immer höher. Nun ist gar, nachdem in Dresden ein ähnliches Preßerzeugnis als Vorläufer schon vor Monaten erschienen, in Stuttgart eine „Gelbe Arbeiterzeitung“ herausgekommen, die offen sich ihrer Schande brüstet und den freien wie den christlichen Gewerkschaften gleichermaßen den Krieg angekündigt. Nach der am 19. Oktober erschienenen Nr. 1 soll aus der Chose gar eine gelbe Arbeiterpartei werden, die der Bund sein wird „aller von echt freiheitlichen Idealen beseelter Arbeiter“ und welche mit den Kumpanen der gleichen Gesinnungslosigkeit im Auslande fraternisieren will. „Chefredakteur“ R. v. Veldegg wird den geistigen Nährvater zur Ausbreitung absoluter Knechtseligkeit unter den Arbeitern abgeben.

Ein Boykottprozeß fand neulich vor dem Mannheimer Schwurgerichte statt — in Baden entscheiden über durch die Presse begangene Gesetzesübertretungen nur die Schwurgerichte — und endete mit Freisprechung der beiden Angeklagten von einem Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung. Begangen sollte dasselbe durch Flugblätter sein, indem zur Abstellung einer Reihe von Mißständen zum Boykott eines Großschlächters und einiger anderer Fleischermeister aufgefordert wurde. Während der Staatsanwalt auf Schuldig plädierte, da entsprechend der bekannten Entscheidung des Reichsgerichtes § 153 der Gewerbeordnung so auszulegen sei, daß auch andere, zur Gruppe der die Besserung der Arbeitsbedingungen erstrebenden Gesellen nicht gehörige Personen im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung beeinflußt werden könnten, betonte der Verteidiger, daß der Gesetzgeber nur die Beeinflussung der gleichen Gruppe Angehöriger, also Arbeitnehmer, durch Arbeitnehmer oder Arbeitgeber durch Arbeitgeber im § 153 der Gewerbeordnung gemeint haben könne und gemeint hat und verlangte Freisprechung. Was denn auch geschah.

## Gestorben.

In Arbon (Schweiz) am 30. September der Setzer Friedrich Hertzog, 24½ Jahre alt — Herz- und Lungenleiden.

In Bamberg am 12. Oktober der Buchdruckereibesitzer Paul Franke, 52 Jahre alt.

In Berlin am 6. Oktober der Gießer Paul Merseburger aus Leipzig-Stötteritz, 42 Jahre alt — Herzschwäche; am 9. Oktober der Setzer Walter Rohleder aus Danzig, 40 Jahre alt — Speiseröhrenkrebs; am 14. Oktober der Gießer August Oesterreich von dort, 62 Jahre alt — durch Sturz aus dem Fenster; am 18. Oktober der Setzer Paul Filzhuth von dort, 47 Jahre alt — Zuckerkrankheit; am 20. Oktober der Setzer Karl Maaßen aus Höxter, 47 Jahre alt — Lungenlähmung; am 22. Oktober der Setzer Hermann Scholle von dort, 63 Jahre alt — Herzklappenfehler.

In Braunschweig der Buchdruckereibesitzer Fritz Noltemeyer.

In Düsseldorf der Faktor Heinrich Scheuten, 70 Jahre alt.

In Gießen am 15. Oktober der Setzer Heinrich Schlierbach, 31 Jahre alt.

In Leipzig am 23. Oktober der Setzer Rob. Fleischhack, 50 Jahre alt.

In Magdeburg am 14. Oktober der Faktor Karl Bathke, 61 Jahre alt.

In Mülheim a. d. R. am 18. Oktober der Setzer Jakob Schumacher, 26 Jahre alt — Schwindsucht.

In Neurode am 22. Oktober der Schweizerdegen Ferd. Egloff aus Tägeweiler (Schweiz), 39 Jahre alt — Herzschlag.

## Briefkasten.

K. K.: Mergenthaler Setzmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4, Chausseestraße. — Fr. T. in Gera: Werde die Sache machen, aber erst Ende dieses Jahres, da vorher keine Zeit. Wenn dann zu spät, erbitte Bescheid. Kr. — R. U. in Mülheim a. R.: 4,05 Mk. — M. B. in Frankfurt a. M.: Lassen Sie Gnade für Recht ergehen und schenken Sie Ihrem Widerpart den Kopf. Die Mark (wenn es geht, noch mehr) knöpfen Sie ihm aber ab, denn so etwas müßte ja unter die Münchhausiaden aufgenommen werden. — B. in Berlin: 3,05 Mk.

# Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I.
Fernsprechamt VI, 11191.

**Bochum.** Alexander Werner aus Budapest (Hauptbuchnummer 56155) wird aufgefordert, das der Gewerkschaftsbibliothek entliehene Buch sofort an J. Brucha, Albertstraße 2, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden wird.

## Adressenveränderungen.

**Gelsenkirchen** i. W. Vorsitzender: Anselm Czirnik, Wilhelminenstraße 15.

**Ruhrort.** Vorsitzender: Otto Remm, D.-Meiderich, Unter den Ulmen 141.

**Wernigerode.** Kassierer: Franz Thormann, Lüttgenfeldstraße 8.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Amberg der Setzer Adolf Deuter, geb. in Polsingen 1886, ausgel. in Wassertrübingen 1903; war schon Mitglied. — In Eggenfelden der Maschinensetzer Jos. Stubhan, geb. in Freilassing 1888, ausgel. in Neumarkt 1905; war noch nicht Mitglied. — In Griesbach der Setzer Joh. Wilhelm, geb. in Nabburg 1890, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In München die Setzer 1. Konrad Ohl, geb. in Arnstein 1873, ausgel. in Burghausen 1892; war schon Mitglied; 2. Fritz Bodenstein, geb. in Aibling 1884, ausgel. das. 1901; 3. Anton Eberle, geb. in München 1889, ausgel. das. 1906; 4. Alois Gregor, geb. in Glonn 1856, ausgelernt in München 1874; 5. Hermann Stöpfel, geb. in Schretzheim 1890, ausgel. in Ichenhausen 1907; 6. der Stereotypeur Ernst Wittwer, geb. in Oeschi 1887, ausgelernt in Bern 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Jos. Seitz in München, Holzstraße 24, I, r.

In Blaubeuren der Setzer Ernst Kimmel, geb. in Ulm a. D. 1881, ausgel. in Marbach a. N. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Eßlingen a. N. der Setzer

Eugen Gruber, geb. in Stuttgart 1875, ausgel. das. 1893; war schon Mitglied. — In Nürtingen der Setzer Emil Weber, geb. in Nürtingen 1890, ausgel. in Metzingen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Leutkirch die Schweizerdegen 1. Jos. Hagg, geb. in Hergensweiler bei Lindau 1884, ausgel. in Weiler im Allgäu 1903; 2. Friedrich Weiß, geb. in Sulz a. N. 1885, ausgel. in Rastatt 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Schorndorf der Drucker Karl Sapper, geb. in Kannstatt 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Ulm-Neuulm 1. der Setzer Wilh. Geiwitz, geb. in Asch bei Blaubeuren 1890, ausgel. in Blaubeuren 1907; die Drucker 2. Georg Koch, geb. in Jungingen bei Ulm 1886, ausgel. in Ulm 1904; 3. Jos. Schmutz, geb. in Dornstadt 1889, ausgel. in Ulm 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Vaihingen a. E. der Schweizerdegen August Donath, geb. in Münchengrätz (Böhmen) 1882, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Bochum der Setzer Wilh. Artur Klein, geb. in Solingen 1888, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — In Recklinghausen der Setzer Adolf Dunker, geb. in Herford i. W. 1884, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Jean Beißel, geb. in Wesel 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — A. Tietz, Dibergstraße 14.

In Breslau der Drucker Viktor Siegel, geb. in Altrepten 1888, ausgel. in Tarnowitz 1907; war noch nicht Mitglied. — H. Härtel, Friedrichstraße 100a, II.

In Duisburg 1. der Drucker Paul Oelze, geb. in Barby (Regierungsbezirk Magdeburg) 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied; 2. der Setzer Joh. Heidmann, geb. in Mülheim (Ruhr) 1864, ausgel. das. 1882; war schon Mitglied. — In Emmerich der Drucker Hermann Hellebrand, geb. in Grieth 1890, ausgel. in Emmerich 1907; war noch nicht Mitglied. — In Ruhrort der Schweizerdegen Heinr. Jos. Bongartz, geb. in Laach 1887, ausgel. in Grevenbroich 1906; war schon Mitglied. — In Mülheim (Ruhr) die Setzer 1. Ernst Fabri, geb. in Mülheim (Ruhr) 1883, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied; 2. Ferd. Göbels, geb. in Fulerum 1885, ausgel. in Mülheim (Ruhr) 1904; 3. der Stereotypeur Heinrich Wolf, geb. in Duisburg 1889, ausgel. in Mülheim (Ruhr) 1907; waren noch nicht Mitglieder. — B. Ahlbrinck in Duisburg, Friedrich Wilhelmstraße 76.

In Einsiedel b. Chemnitz 1. der Schweizerdegen Albert Osse, geb. in Köstritz 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied; 2. der Setzer Richard Rabe, geb. in Lugau 1887, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Konstanz der Stereotypeur Jos. Brasse, geb. in Schalke 1882, ausgel. in Dortmund 1900; war noch nicht Mitglied. — Chr. Volz, Scheffelstraße 11.

In Oranienburg die Drucker 1. Franz Sickinger, geb. in Passau (Bayern) 1889, ausgel. das. 1907; 2. Fritz Köbke, geb. in Berlin 1884, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Richard Jandt in Spandau, Lutherstraße 25.

In Ratibor 1. der Drucker Paul Steiner, geb. in Plawno (Rußland) 1880, ausgel. in Ratibor 1898; die Setzer 2. Franz Wranik, geb. in Hohenbirken 1872, ausgel. in Ratibor 1890; 3. Maximilian Klimaschka, geb. in Plania 1885, ausgel. in Ratibor 1899; 4. Ant. Rzyttki, geb. in Studzienna 1885, ausgel. in Ratibor 1905; 5. Eduard Profft, geb. in Beuthen (OS.) 1886, ausgel. in Ratibor 1904; 6. Rudolf Suffner, geb. in Ostrog 1889, ausgel. in Ratibor 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Franz Hadrian in Beuthen (OS.), Bismarckstraße 1, II.

In Rheinsberg der Setzer Ernst Reinicke, geb. in Zehdenick 1888, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Adam Lauer in Neu-Ruppin, Fischbänkenstraße 15, II.

In Sagan der Setzer Gustav Ploke, geb. in Gurkau (Kreis Sorau, N.-L.) 1889, ausgel. in Sagan 1907; war noch nicht Mitglied. — G. Hielscher in Glogau, Polnische Straße 9, Sth. II.

In Schleswig der Drucker Jos. Pauli, geb. in Euskirchen 1876, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

In Weener (Ostfriesland) der Setzer Eitel Kepers, geb. in Weener 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Kromminga in Leer, Königstraße 38.

In Troppau der Setzer Jos. Hüntscha, geb. in Groß-Strelitz 1881, ausgel. in Ratibor 1899; war schon Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. — R. Markytan, Salzgasse 33.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Bielefeld.** Für den Setzer Wilhelm Merkle aus Heilbronn liegt ein Brief mit dem Stempel Hannover bei Louis Ernst, Weststraße 28.

**Kempten.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Setzer Rudolf Chowanetz (Oesterr.-Schles. 513) die Hauptbuchnummer 87084 nachzutragen.

## Versammlungskalender.

**Augsburg.** Maschinensetzerversammlung heute Samstag den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im „Wurstgarten".

**Bielefeld.** Versammlung Sonntag den 27. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, bei Indiejtel, Bürgerweg.

**Burg b. M.** Bezirksversammlung Sonntag den 24. November in Chemnitz' Restaurant in Burg. Anträge sind bis zum 15. November an den Vorsitzenden einzureichen.

**Gotteaberg.** Versammlung heute Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokale („Goldenes Schwert").

**Halberstadt.** Versammlung heute Sonnabend den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus".

**Mannheim.** Versammlung heute Samstag den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Prinz Max".

**München.** Korrektorenversammlung Sonntag den 27. Oktober, vormittags 9½ Uhr, im „Tannenbaum".

**Zweibrücken** (Pfalz). Außerordentliche Versammlung heute Samstag den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale (Alte Brauerei Mayer).


**Tüchtige, unverheiratete Schriftsetzer**

die der spanischen oder der französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, und die Lust haben, als Instrukteure in Frankreich oder in Südamerika bzw. Spanien Verwendung zu finden, wollen sich unter ausführlicher Darlegung ihrer bish. Tätigkeit schriftlich bei uns melden.

**Typograph, G. m. b. H., Setzmaschinenfabrik**
Berlin NW 87, Huttenstraße 17/20. [409

**Gesucht Galvanoplastiker**

**erste Kraft zum sofortigen Antritte. Werte Offerten mit Altersangabe und Lohnforderungen erbeten unter Nr. 441 an die Geschäftsstelle d. Bl.**

**Galvanoplastiker**

vertraut mit altem und neuem Verfahren, sucht zum baldigen Antritte
**H. C. Bestehorn,** Aschersleben. [434

**Tüchtiger Akzidenzsetzer**

arbeitsfreudige Kraft, mit Papierkenntnissen, in Kalkulation geübt, welcher eventuell auch das Korrekturenlesen übernimmt, sucht für sofort oder später als Leiter einer kleineren Druckerei oder als Stütze des Chefs dauernde und angenehme Stellung. Suchender hat langjährige Konditionen in dieser Eigenschaft innegehabt. Sachsen bevorzugt. Werte Offerten unter **O. K. 50** hauptpostlagernd Chemnitz erb. [449

**Vertrauensstellung**

findet selbständiger, energischer, nüchterner

**Schweizerdegen**

gesetzten Alters (eventuell Maschinenmeister, der am Kasten aushelfen kann), mit Mailänder Schnell- und Bostonpresse, Elektromotor sowie mit dem modernen Akzidenzmateriale und Tonplattenschnitte vertraut, befähigt, einem kleinen Personale vorzustehen. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Buchdruckerei **Adolf Schober,** Stuttgart-Ostheim, erbeten. [425

**Einen tüchtigen**

**Zurichter**

**sucht eine größere Schriftgießerei an französische und Küstermannsche Komplettmaschinen. Werte Offerten unter A. S. 424 erb. an die Geschäftsstelle d. Bl.**

**Leipziger Druckerei** sucht einen mit dem neuen Akzidenzmateriale vertrauten Akzidenzsetzer als **Anfänger.** Werte Offerten erbeten unter Nr. 432 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Galvanoplastiker**

tüchtiger, sofort gesucht. [407
**J. E. Heine,** Dresden, Grunaerstr. 23.

**Zuverlässigen**

**Galvanoplastiker**

für dauernde Stellung bei gutem Verdienste sucht **J. Ch. Zunker** in Nürnberg. [422

Einige tüchtige

**Stempelschneider**

gesucht gegen hohen Lohn. Werte Offerten unter Nr. 435 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein tüchtiger

**Feinmechaniker**

und Zurichter für Foucher-Komplettmaschinen gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.
**J. D. Trennert & Sohn,** Altona-Elbe, Schriftgießerei. [440

Man bestelle:

**Zeichenkursus für das graphische Gewerbe**

von W. Krause, Zeichenlehrer in Breslau.

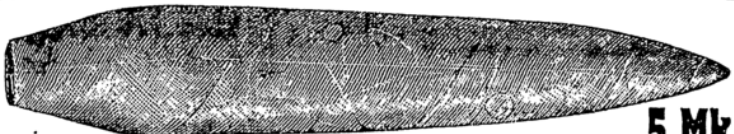
Das Werk ist für den Selbstunterricht ebenso wie als Grundlage des Zeichenunterrichtes an den Fach- und Fortbildungsschulen bestimmt. Es gibt dem Akzidenzsetzer die Möglichkeit, sich im Zeichnen auszubilden und eine Fertigkeit zu erreichen, die in seinem Inseresse ebenso wie im Interesse der Entwickelung unsers Gewerbes liegt. [275

— **Probehefte mit vier Tafeln sind zum Preise von 50 Pfennig zu haben.** —

**Julius Mäser,** Graphischer Verlag, **Leipzig-Reudnitz.**

Kein Laden, nur 1 Tr. — Preisliste franko. — Kein Laden, nur 1 Tr.

**Wegen Gesellschaftsauflösung**
**einer Bremer Zigarrenfabrik**
mussten Lagerbestände geräumt werden u. verkaufen diese Sorten so lange Vorrat reicht
**35 bis 40 Prozent unter bisherigem Verkaufspreise!**
**Fein mild pikant aromatisch.**



**Juan Alvarez, 100 Stück 5 Mk.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Graciosa* (Sumatra, Java-Cuba, St. Felix) 50 St. | 2,75 | Bernardo Lopez (Vorstl., Havana, Felix) 100 St. | 6,— |
| Elsa* „ „ „ „ „ | 2,75 | Universvo* „ „ „ „ | 3,25 |
| Doña Elvira* „ „ „ „ „ | 2,75 | Alico* „ „ „ „ | 3,25 |
| Costa Rica* „ „ „ „ „ | 2,75 | Colomena* „ „ „ „ | 3,25 |

**Für jeden Zigarreninteressenten günstigste Kaufgelegenheit!**

**Nichtzusagendes nehmen zurück. 300 Stück franko Deutschland Nachn.**

Die mit * bezeichneten Marken sind in Kisten zu 50 Stück verpackt. Verkauf nicht unter 100 St. netto Kasse.

**Czollek & Gebale, Berlin C 2.**
**jetzt: Neue Promenade 7, I. Etg.** (gegenüber Haupteingang „Stadtbahnhof Börse".)

Geöffnet bis 9 Uhr abends, auch Sonntags geöffnet.

**Tüchtiger Messinglinienhobler**

welcher mit allen vorkommenden Arbeiten der Branche vollständig vertraut sein muß, findet dauernde Stellung in der [431
**Schriftgießerei Flinsch,** Frankfurt a. M.

**Gesucht**

werden zu baldigem Eintritte bei hohem Lohne je ein **tüchtiger**

**Messinglinienbestoßer und -hobler**

von **Otto Weisert,** Stuttgart, Schriftgießerei und Messinglinienfabrik. [446

**Aetzer** [447

zum Vertriebe erstklassiger Aetzmaschinen gesucht. Derselbe muß Routine im Verkehre mit der Kundschaft in Berlin und Provinz besitzen. Werte Offerten m. Gehaltsansprüchen erbet. unt. „Aetzmaschinen", Berlin Postamt 62, postlag.

**Korrektor**

mit Gymn.-Schulbildung, gelernter Buchdrucker, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern per bald oder später. Werte Offerten mit Gehaltsangabe usw. an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter A. Z. 416 erbeten.

**Erster Akzidenzsetzer**

durchaus selbständiger Arbeiter, gewissenhaft im Korrekturenlesen, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter A. B. 430 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Gleichviel wohin!**

Junger tüchtiger Setzer, auch an Tiegeldruckpresse bewandert, sucht zum 4. November Kondition. Werte Offert. unter „Buchdrucker 25" Pforzheim (Bad.), Durlacherstr. 12. erb. [445

**Junger Schweizerdegen**

welcher im Satz und Druck firm ist, sucht zum 4. November angenehme Stellung. Elsaß-Lothringen bevorzugt. Werte Offert. an **Alb. Ernst,** Schweich (Mosel), Bahnhofstraße. [444

**H. Tiemeyer,** Westfälischer Zigarrenversand **Bünde i. W.,** Herforderstr.

Beste u. billigste Bezugsquelle für Zigarren u. Zigarillos.
Vers. geg. Nachn. — 800 Stck. frk. — Preis p. 100 Stck.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hohenzollern . | 4,— Mk. | Beta (ap. Fass.) | 5,40 Mk. |
| London Docks . | 4,80 „ | Braganza . | 5,50 „ |
| Prosit . . . | 4,50 „ | Maiglöckchen . | 5,70 „ |
| GranCommandore | 4,80 „ | Flor de Balta . | 6,— „ |
| Kornblume . . | 5,— „ | Vorstenlanden B | 6,80 „ |

**Mustersortiment** (enth. 300 Stck., 6 Sorten i. d. Preislagen von 4—5 Mk.), Preis 13,50 Mk.
Garantie für überseeische Tabako!
Vertreter in jeder Druckerei gesucht. [437

---

Kaufen Sie **HARMONIKAS** nur bei **MEINEL-HEROLD**
Harmonikafabrik, Klingenthal (Sa.) 6/M.
Wir liefern unt. reeller Garantie: Harmonikas in über 140 versch. Nummern. Zithern v. M. 8.50, Guitarren von M. 5.—, Geigen von M. 4.— an. Drehorgeln, Musikwerke, Mundharmonikas, Bandonions, Ocarinas u. s. w.
Catalog (120 Seiten) an Jedermann frei.

---

**Wer** sich von dem Stande der deutschen Reklamekunst überzeugen will!
**Wer** sich über 300 der besten Satz- und Druckmuster verschaffen will!
**Wer** die jeweilig herrschende Mode im Buchdruckgewerbe studieren will!
**Wer** praktische Farbenlehre treiben, das Farbenmischen gründlich lernen will!
**Wer** das Kalkulieren von Drucksachen aller Art kennen muss!
**Wer** sich für objektive Beurteilung der Schriftgiessernovitäten interessiert!
**Wer** den Novitäten der Papierbranche Beachtung schenkt!
**Wer** Tonplattenschnitt einfacher wie komplizierter Art übt und liebt!
**Der** abonniere ungesäumt auf die bereits im 28. Jahrgange stehenden **„Typographischen Jahrbücher“.** Sie sind das verbreitetste, am besten ausgestattetste und dabei doch billigste Fachblatt der gesamten graphischen Branche. Jedes Heft mit über 20 prächtigen Beilagen kostet nur 50 Pf. Alle Buchhandlungen und Vertreter nehmen Bestellungen entgegen. [428

---

**Vergessen Sie es nicht!**
**Lehmann & Assmy**
Tuchfabrik, Spremberg 48
verkaufen direkt ab Fabrik [926
**Anzug-, Paletot-, Hosen-** und **Westenstoffe** jeden Maßes an Private zu unerreicht billigen Preisen.
**Muster an jedermann frei!**

---

**Auflösungspasta „Lipsia“.**
Festgebackene Schrift, die jahrelang gestanden hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypiesatz, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mk. [461
**J. Warschner,** Leipzig, Reudnitzerstr. 21.

---

**Eine Handvoll** haben bisher alle Herren Kollegen durch Weiterempfehlung oder Verkauf meiner neuen, viel verlangten Artikel ohne jede Anlage in kurzer Zeit verdient. Anfragen erbeten an
**H. Gutbier,** Berlin W 50 c.

---

**Hüte** in allen Preislagen bei Hutmachermeister: **Weidner,** Berlin, Dresdnerstr. 100.
**Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.**

---

*X u. Obeine*
reguliert „Triumph“, D. R.-M. a. Keine Polster, elegant, bequem. Maase unnötig. Angabe ob X oder O. Diskreter Versand. Viele Anerkennungen.
**Alfr. Hofmann Hannover-List., H. 347.**

---

Regelmäßige Mitteilung von
**Verlobungen**
wird honoriert.
**Oppermanns Verlobungsanzeiger**
Berlin, Kantstraße 99. [350

---

**Gutenberg,** Gesangverein Leipziger Buchdrucker und Schriftgiesser.
Sonnabend den 26. Oktober, abends 8½ Uhr:
**Ordentl. Generalversammlung**
im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstrasse.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Bericht des Kassierers; 3. Bericht der Revisoren und Entlastung des Kassierers; 4. Festsetzung der Beiträge; 5. Remuneration des Vorstandes; 6. Neuwahl des Vorstandes; 7. Sängertag in Berlin 1908; 8. Eingegangene Anträge; 9. Verschiedenes.
Donnerstag den 31. Oktober (Reformationsfest):
**Partie nach Eilenburg**
(Gewerkschaftshaus „Tivoli“.
Treffpunkt: Mockau, Endstation der Elektrischen Strassenbahn. Abmarsch: Morgens 7½ Uhr. Frühstückspause in Grasdorf. **Der Vorstand.** [436

---

Wer die gesamte **Buchdruckerei-Buchführung** gründlich beherrschen will, wer einmal einen Posten als Buchhalter, Faktor oder Geschäftsleiter mit Erfolg bekleiden will, der beteilige sich noch an dem am **1. November** beginnenden

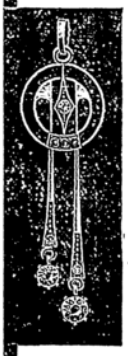
**Fernkursus zur Erlernung der Buchführung in Buchdruckereien.**

**Ständig wachsende Teilnehmerzahl! * Glänzende Besprechungen!**

Teilnehmer wollen sich **sofort** melden bei: [427
**Julius Mäser,** Graphischer Verlag, **Leipzig-Reudnitz.**

---

**Uhren, Goldwaren, Brillanten Juwelen für Jedermann!**



Man verlange den Sonderkatalog für gerahmte Bilder und echte Bronzen.

Viele tausende beglaubigte Anerkennungen
**Ueber 100000 Kunden**

Unser Kalalog enthält weit über 2000 Abbildungen: **Taschenuhren, Wand-Uhren u. Wecker, Ketten, Schmucksachen aller Art. Geschenkartikel für den praktischen Gebrauch und Luxus. Sprechmaschinen u. Musik-Instrumente, photograph. Apparate, Nähmaschinen, gerahmte Bilder und echte Bronzen etc.**

**Jährlicher Versand über 25000 Uhren.**

**Uhren von Mk. 4.— bis zu den feinsten Repetier-Uhren.**

**Wir liefern auf Teilzahlung.**

**Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.**

**Der beste Beweis für die Vertrauenswürdigkeit der Firma:**

*Ich bescheinige hierdurch, dass von 1000 (tausend) bei der Firma Jonass & Co., G. m. b. H, Berlin, nacheinander eingegangenen Aufträgen 574 von Käufern herrühren, welche bereits früher von der Firma Waren bezogen hatten, ich habe mich hiervon durch Prüfung der Bücher und Beläge überzeugt.*

*F. GORSKI*
*beeidigter Bücherrevisor und Sachverständiger.*

**Zusendung des Katalogs umsonst und portofrei.**

**Jonass & Co.** BERLIN SW. 247. Belle-Alliance-Str. 3
gegründet 1889
**Lieferant des Deutschen Beamten-Bundes.**

---

**Gastwirtschaft Imhoff**
Köln am Rhein, Perlengraben 36.
**Logis** — 40 Pf. — Brausebad frei. **Für Ferienreisende:**
Zimmer mit zwei Betten à 75 Pf. u. 1 Mk.
Zimmer allein 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

---

**Gasthaus „Stadt Hannover“**
Leipzig, Seeburgstrasse 25
empfiehlt einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftsz. zu Versammlungen, neue Kegelbahn, à Abend 1,50 Mk.
„Korr.“ liegt aus. **W. Spiess sen.** [812

---

**Raucht nur Zigarillos!**
**Bester Ersatz für Zigaretten!**
Musterkiste I, enth. 100 Stck. (4 Sorten à 25 Stck.), 4,50 Mk. franko geg. Nachn. Bei Voreins. d. Betrages keine Nachnahmegeb. Bestellungen erbitte rechtzeitig.
**Heinr. Tiemeyer,** Westfäl. **Bünde** i. W. Zig.-Versand Herforderstr.

---

**Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon,** 2 Bände 24 Mk., sowie alle anderen Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung **R. Wilhelm,** Dresden-N., Eschenstraße 7. Speziell den Dresdner Kollegen empfehle mich zur Lieferung von Fachliteratur. **Prospekte zu Diensten! — Kollegen als Vertreter gesucht!** [292

---

**Stenographie-** Unterr. n. Gabelsberger erteilt brieflich sicher und leicht **Rob. Kuchs,** Vors. d. Vereinig. stenogr. Fund. Buchdr. in Deutschl., Münster i. W., Jüdefeldersir.

---

**Leipzig.**
Lade alle Kollegen zu dem am 27. Oktober, 3. November und 10. November im Etablissement **„Siebenmännerhaus“** (am Bayr. Bahnhofe) stattfindenden großen [412
**dreitägigen Preisskaten**
ein. **Der Vorstand: B. G.**

---

**F. F. Emil Schmidt, Berlin**
**Lindenstraße 3,** zweiter Hof parterre.
Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Druckerei- und Werkstubensitzungen. Vorzügliche Speisen und Getränke. [671

---

**Julius Meyer,** früher Augustin
**Berlin, Oranienstr. 103,** n. d. Lindenstraße.
**Saal** (200 Personen). **Vereinszimmer.**
**Mittagstisch** 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5652.

---

**Berlin.**
Kollegen besucht das Restaurant Thaerstr. 5. Fachzeitungen liegen aus. Mittagstisch. [443

---

Hierdurch wird der Setzer **Ernst Link** aus Ludwigsburg, geboren am 3. August 1876, aufgefordert, seinen Verpflichtungen betreffs Kost und Logis dem Herbergswirte in Straßburg gegenüber nachzukommen. [453
**Karl Schwab,** Wirt,
Straßburg i. Els., Alte Korngasse 1.

---

Am 22. Oktober starb nach langem, schwerem Leiden unser Kollege [450
**Hermann Scholle**
im 64. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
**Die Kollegen des „Berliner Börsen-Courier“.**

---

Am 23. Oktober starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, der Schriftsetzer [456
**Rob. Fleischhack**
im 50. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an
Oetzsch-Leipzig. **Lina Fleischhack.**

---

Am Freitag den 18. Oktober verschied an Lungentuberkulose unser liebes Mitglied und früherer Vorsitzender, der Schriftsetzer
**Jak. Schumacher**
im Alter von 26 Jahren.
Rege Teilnahme am Verbandsleben und kollegiales Wesen sichern ihm ein ehrendes Gedenken. [439
**Ortsverein Mülheim a. d. Ruhr.**

---

Am 22. Oktober verschied plötzlich und unerwartet am Herzschlage unser lieber Kollege, der Schweizerdegen [438
**Ferdinand Egloff**
aus Tägenweiler (Schweiz) im Alter von 39 Jahren.
Sein echt kollegialer Sinn und biederer Charakter bewahren ihm ein ehrendes Andenken.
**Die Mitglieder des Ortsvereins Neurode.**

---

Für die rege Teilnahme und Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen, lieben Mannes und guten Vaters **August Oesterreich** sprechen wir hierdurch allen Kollegen, Arbeitern und Arbeiterinnen unsern tiefempfundenen Dank aus.
**Johanna Oesterreich,**
**Wilhelm Oesterreich,**
**Otto Oesterreich.**
Berlin, den 22. Oktober 1907.
Arndtstrasse 10. [452

---

**Um postalischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den „Korr.“ bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Korr.“, sondern an Konrad Eichler adressieren.**

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: L. Rexhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.